

Oberschlesische Volksstimme

Helleste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowiker Volkszeitung“.

Im ober-schlesischen Industrie-Bezirk
Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteurs vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg.
Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der ober-schlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenschrift, ferner „Der Kinderfreund“; vierzehntägig: „Der ärztliche Ratgeber“; vierzehntägig: „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“; jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!
Verlag und
Zwillings-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Anzeigen
kosten 25 Pfg. für die achtmal gepaltene Petitzeile oder deren Raum, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Mk. pro Tausend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erscheinungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Redaktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bezw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitest-
verbreitete
katholische
Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Oppeln.
Ist ein Abonnent im Verufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen angefragt, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Verbreitung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Afforden oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 166.

Sonntag, den 23. Juli 1916.

42. Jahrgang.

Der Hauptschlag der Feinde an der Somme gescheitert.

Vergeblich.

Gleiwitz, 22. Juli.

Noch immer geht das Ringen an der Westfront hauptsächlich zu beiden Ufern der Somme weiter und gerade in den letzten Tagen suchten die Gegner mit dem Einsatz von ungeheuren Truppenmassen einen Erfolg zu erringen. Am Donnerstag holten, wie der deutsche Heeresbericht meldet, die Engländer nördlich des Flusses und die Franzosen südlich zu einem Hauptschlage aus in einer Breite von 40 Kilometer und mit einem Kräfteaufgebot von mehr als 17 Divisionen, also mehr als 200 000 Mann. Aber auch dieser Stoß ist zerschellt und hatte, wie die Heeresleitung sich ausdrückt, ein klägliches Ergebnis. Die wütenden Angriffe sind an der todesmutigen Pflichttreue unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für den Feind zerschellt. Nur an zwei Stellen haben sie einen rein örtlichen ganz minimalen Raumgewinn zu verzeichnen, der aber auf die Gesamtlage nicht den geringsten Einfluß hat. Zwanzig Tage wogte nun dort die Schlacht, aber der Feind hat trotz höchster Anspannung seiner gesamten Artillerie und trotz Einsetzens immer neuer Kräfte unsere Linien nicht zu durchbrechen vermocht und er wird es nicht vermögen. Unentwegt stößt er auf den härtesten Widerstand unserer Feldgrauen. Im Gegenteil er hat sich an verschiedenen Stellen empfindliche Schlappen geholt. Die Verluste der britischen Truppen waren nach eigenem Eingeständnis außerordentlich schwere, und zu ihrer Bemäntelung werden die Londoner Märier nicht müde, Schilderungen von dem außerordentlich tapferen Widerstande der Deutschen zu bringen, obwohl sie sonst von Anerkennung nichts wissen wollen. Dazu kommt: der Ansturm gegen Verdun dauert trotz der Kämpfe im Sommegebiet mit ungeschwächter Stärke an, u. die Deutschen konnten wichtige die Gegend beherrschende Stellungen in ihre Hand bekommen. All das wirkt natürlich nicht gerade ermutigend, u. nachdem man bei der Ankündigung der großen Offensive den Mund nicht weit genug hatte aufstun können, so ist man jetzt ziemlich kleinlaut und stellt es in Abrede, auf einen umfassenden Durchstoß und sofortige Zurückdrängung des Feindes abgezielt zu haben, vielmehr gehe die Taktik nur dahin, durch fortwährende Angriffe den Feind nicht zur Ruhe kommen zu lassen und ihn zu schwächen. Die Trauben hängen zu hoch, darum sind sie jetzt mit einem Male sauer. Mit der Befreiung des Landes vom Feinde wird es also vorläufig nichts. Es ist begreiflich, daß angesichts dieser Lage man sich in der Bevölkerung nach Frieden sehnt, zumal der Krieg furchtbar auf Frankreich lastet. Ganz besonders mißlich ist es um die Landwirtschaft bestellt, wo ungeheure Strecken völlig brach liegen, da etwa 75 Prozent Landwirtschaftsarbeiter fehlen. Aber die verantwortlichen Stellen wollen eben nicht sehen.

Ähnlich ist der Stand der Dinge in Rußland, wo der Friedensgedanke angesichts des herrschenden Elends mehr und mehr an Boden zu gewinnen scheint. Selbst in den maßgebenden Kreisen soll man sich mit der Friedensfrage beschäftigen, und sie soll auch nach russischen Blättermeldungen den Gegenstand von Beratungen des Ministeriums gebildet haben, das sich eigens in das Kaiserliche Hauptquartier zu wichtigen Sitzungen begeben hatte. Hat doch auch die russische Offensive trotz unlegbarer Erfolge bei weitem nicht das gebracht, was man von ihr erhofft hatte, vielmehr hat man sehen müssen, daß die deutsche Front, gegen die man neuerdings gleichfalls eine große Offensive eingeleitet hatte, unverrückbar fest dasteht, sodaß man sich an ihr nur blutige Köpfe holen kann. Namentlich in der Gegend von Riga sind ihre Verluste ganz enorme gewesen, ohne daß sie irgendwie mit diesen Menschenopfern etwas erreicht hätten.

Daß die Entente unter allen Umständen etwas erreichen will, das ergibt man auch aus ihrem Druck auf Italien und die Neutralen. Italien soll zu einer Kriegserklärung gekehrt werden und die dortige Regierung scheint auch jetzt dem Druck nachgeben zu wollen. Ein Vorwand eröffnet sich der italienischen Regierung durch die Maßnahmen deutscher Banken, die vorläufig keine Beträge an italienische Staatsangehörige mehr auszahlen. Darüber ist man in Italien ganz aus dem Häuschen geraten, und die Interventionisten fordern lauter denn je als Antwort die Kriegserklärung. Bei alledem verschweigt man aber wohlweislich, daß der deutsche Schritt erst erfolgt ist, nachdem Italien den gleichen schon vor Monaten vorgenommen hatte. Es hört sich darum sehr eigenartig an, wenn es heißt, die italienische Regierung wolle zunächst mit Repressalien antworten, aber in der Entente gehört ja Heuchelei gleichsam zum Handwerk. Uns soll es gleichgültig sein, was Italien beschließen wird, denn an der faktischen Lage kann auch durch eine Kriegserklärung kaum etwas geändert werden.

Auch Rechtsbrüche sind ja beim Vervorband an der Tagesordnung, und sie häufen sich, je mißlicher seine Lage wird. Warum wagen es aber auch die Neutralen, neutral zu bleiben, anstatt sich der Entente anzuschließen, eine Unterlassungsfünde, für die sie bestraft werden müsse. So haben die Engländer bisher mehr als 150 holländische Fischereischiffe aufgebrocht, was in den Niederlanden begreiflicherweise größte Entrüstung hervorrief. Ähnlich hat man es mit norwegischen Fischerbooten gemacht und damit auch dort tiefe Empörung hervorgerufen. Im finnischen Meerbusen werden bereits seit Kriegsbeginn 20 schwedische Dampfer zurückgehalten, die inzwischen völlig gebrauchsunfähig geworden sind, da den Reedern der Zutritt verboten ist. Ueberhaupt hat man es russischerseits auf Schweden abgesehen, um an diesem sein Mütchen dafür zu kühlen, daß man in Stockholm nicht alle Uebergriffe ruhig hinnimmt, sondern sich zu Wehr setzt. Mit auffallender Häufigkeit wiederholen sich

jetzt die Angriffe russischer Kreuzer und Torpedoboote auf deutsche Handelschiffe in schwedischen Hoheitsgewässern, ohne daß Proteste der Stockholmer Regierung etwas fruchteten. Angesichts der ohnehin herrschenden Spannung zwischen Schweden und Rußland kann ein derartiges Verfahren schließlich böse Folgen nach sich ziehen. In der Entente indessen scheint man ganz die Einsicht verloren zu haben, daß die Anwendung solcher Gewaltmittel nicht, gerade einen Beweis für die Einschätzung der eigenen Machtpfülle darstellt.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 21. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 21. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe von Capul in der Bukowina wurden neuerliche russische Vorköße abgeklagen und die Höhen nördlich des Prislop-Passes geläubert. Die Kämpfe bei Tataros dauern fort. Bei Tanna südwestlich von Delatyn brachen mehrere russische Angriffe zusammen. Im Mündungswinkel der Dina griff der Feind nach mehrfacher Artillerievorbereitung an. Sein Vorkoß über Werben wurde aufgefangen, doch nahmen wir unsere vorwärtige Stellung vor einer neuerlich drohenden Umfassung in die Gegend von Beresteczko zurück. Weiter nördlich keine Veränderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen östlich des Borcola-Passes stehen andauernd unter schwerem Geschützfeuer. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels nahe an unsere Front herankamen, wurden unter großen Verlusten abgewiesen. An der Fleimstal-Front verstärkt die italienische Artillerie zusehends ihr Feuer. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Das Gespenst des Mißglückens.

U. Amsterdam, 21. Juli.

Der Militärkritiker des „Nieuwe Courant“ schreibt über die Kriegslage: All die vielen blutigen Ereignisse, all die zahllosen kleineren und größeren Vorgänge der letzten Jahre werden kaum der Erinnerung für wert gehalten werden im Vergleich zu den letzten Geschehnissen, da die Verbündeten im gemeinschaftlichen Wirken mit vereinten Kräften Deutschland und Oesterreich-Ungarn zertrümmern wollen. Aber eines bleibt noch immer, die Gefahr, welche dem Unternehmen droht dadurch, daß dieser vereinte Versuch infolge der Erschöpfung des einen oder anderen Verbündeten mißglückt, daß das noch immer mächtige Deutschland dem vereinten Anlauf siegreich widersteht und die Kraft behält, mit den Ueberbleibenden abzurechnen. So gut die Sache der Verbündeten auch augenblicklich stehen mag, das Gespenst des Mißglückens taucht früher, als man glaubte, hinter ihrem Ringen auf.

Der Seekrieg.

WTB. Paris, 21. Juli.

Agence Havas. Die englischen Dampfer Kaarus und Grangemor sind im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzungen sind in Alger eingetroffen.

WTB. Kopenhagen, 21. Juli.

Der große amerikanische Viermast schooner Prince Valdemar, auf der Reise von Philadelphia nach Treleborg ist mit einer Ladung Oestfischen bei Skanör von deutschen Torpedobooten aufgebrocht und südwärts geführt worden.

Die in den letzten Tagen von den Deutschen aufgebracht drei dänischen Dampfer Hermia, Agneta und Alice sind wieder freigegeben worden. Sie haben ihre Reise nach Frankreich fortgesetzt.

WTB. New York, 21. Juli.

Meldung des Reuterschen Büros. Die Offiziere der Besatzung des britischen Dampfers Silverston, der vor acht Tagen torpediert worden ist, sind heute hier gelandet.

Wie Deutschland die Neutralität achtet.

WTB. Stockholm, 21. Juli.

Der deutsche Gesandte in Stockholm hat dem schwedischen Minister des Aeußeren mitgeteilt, daß die Kaperung des englischen Dampfers Adam innerhalb des schwedischen Hoheitsgewässers nicht auf Befehl der deutschen Marinebehörde geschehen und daß das aufgebrochte Schiff unverzüglich zurückgestellt worden sei. Diese Erklärung wird von den schwedischen Abendzeitungen auf das lebhafteste begrüßt und gepriesen. Ny Dagligt Allehanda schreibt: Durch die rasche, willkommene Maßregel der deutschen Regierung verstimmt das Gerücht, daß ein Plan hinter der Kaperung gelegen und daß die deutsche Regierung den Führern ihrer Schiffe den Befehl gegeben habe, das schwedische Seeterritorium nicht zu respektieren, solange die schwedische Regierung es nicht verstanden habe, ihrer Neutralität Rußland gegenüber Achtung zu verschaffen. Aston-

blader betont den scharfen Gegensatz zwischen der Handlungsweise Deutschlands und Rußlands. Die deutsche Regierung habe schnell und korrekt gehandelt, während man noch immer vergebens auf die Antwort auf den Protest in Petersburg warte. Die Erklärung des deutschen Gesandten stelle die Rücksichtslosigkeit des russischen Vorgehens in doppelt scharfes Licht.

WTB. Berlin, 21. Juli.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Freigabe des Dampfers Ambiorin. Das Oberprisengericht in Berlin gab in seiner Sitzung am 11. Juli den belgischen Dampfer Ambiorin, der im Sund von einem deutschen Torpedoboot aufgebrocht worden ist, frei. Der Kapitan hat eingewendet, die Ausbringung sei innerhalb der schwedischen Neutralitätszone geschehen und darum uprechtmäßig. Von dem Prisengericht in Kiel wurde der Einwand als widerlegt angesehen und deshalb auf Einziehung des Schiffes erkannt. Das Oberprisengericht nahm jedoch an, daß nach Lage der Sache sich nicht mit Sicherheit feststellen läßt, ob die Ausbringung außerhalb oder innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer erfolgt und daß deshalb die Freigabe des Schiffes geboten ist.

WTB. Kopenhagen, 21. Juli.

National Tidende meldet aus Malmö: Der englische Dampfer Adams ist gestern Nachmittag an derselben Stelle abgeliefert worden, wo er aufgebrocht worden ist. Er wurde von deutschen Kriegsschiffen begleitet, die sich alsbald wieder in internationale Gewässer zurückzogen. Auf der Reede von Åhus sind drei weitere englische Dampfer eingetroffen mit ausschließlich schwedischer Besatzung an Bord. Sie halten sich die ganze Zeit innerhalb der schwedischen Grenze und gehen nachts vor Änter.

Schweden und Rußland.

WTB. Stockholm, 21. Juli.

Die schwedischen Zeitungen fahren fort, das korrekte Verhalten der deutschen Regierung bezüglich der Verletzung der Neutralität anerkennend zu besprechen und mit der rücksichtslosen Haltung von Rußland zu vergleichen. Die Blätter aller Richtungen betonen, daß man ungeduldig auf eine Erklärung von Petersburg warte. Svenska Dagbladet bringt unter der Ueberschrift „Was meint Rußland?“ einen Leitartikel, in dem es heißt: Man muß annehmen, daß sich ein verantwortlicher Stelle in Rußland die Aufstellung geltend zu machen beginnt, man könne Schweden nach Belieben behandeln. Mehrfach wird in der schwedischen Presse schon der Eindruck berührt, der sich jetzt in weiten Kreisen verbreiten und festsetzen wird, dies sei die erste Folge des russischen Verlangens, das Botsische Meer als russisches Binnenmeer zu betrachten, in dem russische und englische Offiziere ganz willkürlich vorgehen könnten, seit Åland besetzt sei und man sich als Herr fühle. Das Rosakenregiment mitten im schwedischen Fahrwasser, an das man uns scheinbar gewöhnen möchte, öffnet uns nur die Augen. Dazu also sollten die Landsbesetzungen dienen? Ist die beleidigende Untätigkeit der russischen Regierung in Bezug auf die Maßregeln, die unbedingt unverzüglich der Verletzung der Neutralität hätten folgen sollen, der Beleg dafür wie weit man sich auf ihre schönen Worte über die Heiligkeit des Völkerrechts und der berechtigten Interessen der kleinen Staaten verlassen kann?

Die „Deutschland“.

WTB. New York, 19. Juli.

„Associated Press“ berichtet aus Washington: Wenn die Nachricht von der Abfahrt des Handelsdampfers „Deutschland“ als wertvolle militärische Nachricht für die Feinde Deutschlands angesehen werden kann, werden die Vereinigten Staaten im Interesse ihrer Neutralität Schritte tun, um zu verhindern, daß eine solche Nachricht sie erreicht. Die Beamten des Staatsdepartements haben zu verstehen, daß sie die Frage in Erwägung ziehen, wie die Neutralität der Regierung in der Angelegenheit zu schützen sei.

In einem Leitartikel der „Evening Post“ heißt es: Die Entscheidung der Marinebehörden, daß die „Deutschland“ ein Handelsdampfer ist und nicht ohne weiteres in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann, erledigt die von den Botschaftern aufgeworfenen Fragen. Daher hat von jetzt an die „Deutschland“ als Blockadebrecher zu gelten, der der Beschlagnahme unterliegt und auf einen Warnungsschuß Anspruch hat, wenn er durch ein feindliches Fahrzeug eingeholt wird. Mit dieser Entscheidung stimmt die öffentliche Meinung überein. Wir glauben auch, daß die Herstellung eines wöchentlichen Verkehrs durch Unterseeboote im Hinblick auf die englische Störung des amerikanischen Postverkehrs äußerst willkommen sein wird. Was für ein Recht zum Beispiel hat England zu jagen, daß keine deutschen Zeitungen unser Land erreichen sollen? Was für ein Recht hat es alle amerikanischen Zeitungen an der Verbreitung in Deutschland zu hindern? Was hofft die englische Admiralität wirklich zu erreichen, wenn es die Amerikaner am Leben deutscher Märier hindert oder umgekehrt? Jedesmal, wenn sie so töricht handelt, verhäßt sie sich einfach in gleichem Maße die Sympathien der Amerikaner.

Das Todesurteil für die niederländische Fischerei.

WTB. Haag, 21. Juli.

Der Nieuwe Courant schreibt: Die Aufbringung und teilweise Beschlagnahme von niederländischen Fischereifahrzeugen scheint eine sehr ernste

Sache, denn es handelt sich nicht um Maßnahmen gegen Schiffe, die in verbotenen Gewässern fischen, sondern um eine Folge der Aushungerungspolitik der Alliierten. Die von den Schiffen gefangenen Fische werden von den Engländern als Konterbande betrachtet, weil sie zum größten Teil nach Deutschland verkauft werden. Wenn England die von niederländischen Fischern gefangenen Fische als Konterbande in dem Sinne, den der Begriff während des Krieges erhielt, behandelte, wäre der niederländischen Fischerei das Todesurteil gesprochen, umso mehr, als dann deutsche Unterseeboote Heringsflotten nach England als Konterbande betrachten und die Schiffe vernichten würden. Das Blatt teilt mit, daß die holländische Regierung versucht habe, die Schiffe freizubekommen, daß die Bemühungen aber bisher erfolglos waren. Es wird über die Möglichkeit eines modus vivendi beraten, nach dem Deutschland auch zukünftig einen gewissen Prozentsatz der von niederländischen Fischern gefangenen Fische erhält und ein noch festzustellender Prozentsatz nach England verkauft werde.

Italien und Deutschland.

W.B. Bern, 21. Juli.

Zu dem gestern gemeldeten Dekret schreibt Secolo in einem Bericht aus Rom: Die neue Verfügung habe niemand übersehen. Sie erscheine viel mehr so natürlich logisch, daß die Blätter nicht einmal viel Worte verschwenden, um sie dem Publikum zu erläutern. Nur l'Espresso macht eine Ausnahme und vertritt die Behauptung, das neue Dekret sei nur eine Folge der Zustimmung der italienischen Regierung zu den auf der Wirtschaftskonferenz in Paris getroffenen Vereinbarungen. Das Dekret könne also nicht im geringsten als Antwort der italienischen Regierung an Deutschland betrachtet werden. Giornale d'Italia wirft die Frage auf, ob das Dekret Rückwirkung haben werde, was das Blatt verneinen zu können glaubt. Alle vor dem 18. Juli 1916 von Deutschen geschlossenen Verträge würden demnach, falls es nicht Geheimverträge seien, gültig sein. In dieser Hinsicht ist das Dekret nach Ansicht des Secolo nicht vollständig, da ihm ein großer Teil seiner Wirksamkeit verloren gehe.

Heße in Rom.

W.B. Rom, 21. Juli. Agenzia Stefania.

Am Donnerstagabend begab sich ein gewaltiger Zug unter Führung des Deputierten Barzilai zum Kapitol, um dort eine Gedächtnisfeier für Botticelli zu veranstalten. Vom Balkon des Senatspalastes hielt der Bürgermeister Fürst Colonna an die Menge eine Rede, in der er Botticelli feierte. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in der gefordert wurde, daß die nationale Regierung an die österreichisch-deutsche Herausforderung mit der Kriegserklärung an Deutschland, der Internierung aller Feinde und der Beschlagnahme ihrer Güter antworte, und die versichert, daß es mehr als je der innerstehende Wille Italiens sei, den Krieg bis zum Siege fortzuführen. Während die große Kapitolische Kuppel, löste sich der Zug auf unter den Rufen: Tod für Österreich, Krieg mit Deutschland!

Hungersnot in Rußland.

W.B. Kopenhagen, 21. Juli.

Ministerpräsident Stürmer wies in einem an den Vorsitzenden des Ernährungsamtes, Naumow, gerichteten Schreiben darauf hin, daß in den Gouvernements Orenburg und Samara, sowie in den Gebieten von Turgai und des Ural eine Hungersnot und Hungersnot zu erwarten sei. Um dieser vorzubeugen, müßten geeignete entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Türkischer Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 20. Juli.

Das Hauptquartier meldet: Von den verschiedenen Fronten nichts Neues.

Feindliche Kriegsberichte.

Russischer Bericht.

W.B. Petersburg, 21. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachm.: Westfront: 17 feindliche Flugzeuge überflogen am 18. Juli den Bahnhof Samoje (Bahnhof von Jaroslavl), 42 km. nördlich von Baranowitschi, warfen 28 Bomben auf das Feldlazarett, töteten drei und verwundeten fünf Mann von dem Sanitätspersonal und töteten zehn und verwundeten 23 von den dort in Behandlung befindlichen Soldaten.

In der Gegend am Stogod verlor der Feind bei den Dörfern Ugh und Arsenowice (5 und 6 km. von Kasowka) anzugreifen, aber erfolglos. Das Vordringen des Feindes in der Gegend der Dörfer Zwintage und Telsjarow, südlich von Gorogow, wurde aufgehalten. Gallizien: Der Regen des Infanteriesieges steht noch immer. Alle anliegenden Täler sind überflutet und daher beinahe ungangbar. Die Brücken sind teilweise weggerissen.

Kaukasus: Bei Djeziz wurden stark ausgebaute türkische Stellungen von unseren Truppen genommen, die am 18. Juli wieder erheblich Gefälle gewonnen. Westlich vom Talbot machten sibirische Kosaken einen Gegenangriff, töteten eine Menge Türken mit Säbel und Bajonett und machten mehrere hundert Gefangene. Am 18. Juli besetzten wir die Stadt Agly (55 km. südlich von Mamafatum) den wichtigsten Schnittpunkt der Straßen Erzdjan-Akraput und Erzerow-Akraput. Ein Lazarett mit Verwundeten fiel uns dort in die Hände. Nach ergänzenden Meldungen über die Kämpfe südlich von Agh wurde dort eine kürzlich aus Armenien antransportierte türkische Division vollkommen geschlagen. Am Zugang des Busses Kulp, 28 km. südlich von Agh, erbeuteten wir ein großes Depot. In Richtung auf Mossul griffen die Türken bei Remanduz in der Nacht zum 17. Juli mit stärkeren Kräften unsere Abteilung, welche in eine neue Stellung zurückging, an.

Perrien: Bei Sinneh lebhafter Infanteriegefecht mit Kurden. In der Gegend von Kermanshah Patrouillengefächte. Bei Isphahan wurde eine Bande uns feindlicher persischer Nomaden teils vernichtet, teils zerstreut.

Französischer Bericht.

W.B. Paris, 21. Juli. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachm.: Beiderseits der Somme griff französische Infanterie am Morgen die deutschen Stellungen an und machte dabei merkwürdige Fortschritte. Nördlich der Somme nahmen die Franzosen die deutschen Gräben von dem Hügel von Gienecourt an und rüdten auf der Linie östlich von Gienecourt längs der Eisenbahn von Combles nach Clerg merklich vor. In dieser Stelle des Schlachtfeldes machten die Franzosen bis jetzt 400 Gefangene. Südlich der Somme ist die ganze erste deutsche Grabenlinie zwischen Barleux und Soyecourt in die Gewalt der Franzosen gekommen. In der Champagne drängen die Franzosen in einen deutschen Graben nördlich von Aubervie ein und brachten Gefangene zurück. In den Argonnen verführten die Deutschen gestern Abend gegen 7 Uhr einen Handstreich auf einen kleinen Posten an dem vordringenden Winkel von Bolante. Sie wurden aber nach heftigen Handgranatenkämpfen zurückgeworfen. Auf dem linken Maas-Ufer dauert die Beschließung in der Gegend von Voucourt und Chassancourt und der Handgranatenkampf auf dem Nordosthang der Höhe 304 an. Auf dem rechten Maas-Ufer machten die Franzosen im Laufe der Nacht westlich des Werkes Thiamont und südlich von Fleury Fortschritte. Ein beständiges, harnäckig verlebtes Wert wurde angegriffen und von französischen Truppen genommen. Mehrere Offiziere und 100 Mann wurden beim Sturm gefangen.

Flugdienst: Im Somme-Gebiet wurde gestern nachmittag ein deutsches Flugzeug östlich von Peronne abgeschossen; ein anderes deutsches Flugzeug zerfiel auf der Erde nahe Gremilly bei Verdun.

Amtlicher Bericht von Donnerstag Abend: Nördlich der Somme befestigten wir die vormittags eroberten Stellungen. Südlich der Somme dehnten wir im Laufe des Nachmittags unsere Angriffsfront aus, nahmen die erste deutsche Stellung von Estres bis zur Höhe von Vandevillers vollständig. Im Laufe der Kämpfe während des Tages machten wir auf beiden Ufern ungefähr 2.900 Gefangene, darunter 30 Offiziere. Drei Geschütze, etwa 30 Maschinengewehre und bedeutendes Material blieben gleichfalls in unseren Händen. Auf dem rechten Ufer der Maas legten wir unser Vordringen im Handgranatenkampf westlich des Werkes Thiamont fort. Die Gefangenen betragen 300, darunter 8 Offiziere.

Flugwesen: Unsere zum Bombenwerfen bestimmten Flugzeuge führten in der Nacht zum 20. Juli zahlreiche Unternehmungen aus. Die Bagatelle Ikonville, Montmedy, Crielles und die Alwals bei Ygnones in der Gegend von Amiens erhielten zahlreiche Geschosse. Ebenso warf ein anderer Flugzeug acht Granaten schweren Kalibers auf die militärischen Anlagen von Coertrach nördlich von Wesel.

Belgischer Bericht: Im Laufe des 20. Juli entwickelten sich an verschiedenen Punkten der belgischen Front Artilleriekämpfe. Besonders in der Gegend von Dixmuiden und weiter südlich.

Englischer Bericht.

W.B. London, 21. Juli. Reutermeldung. Amtlich. General Haig berichtet: Wir machten im Walde von Delville und in Congueval noch einige Fortschritte. Der Kampf in diesen Gegenden dauert fort. Wir brachten unsere Linien zwischen Congueval und Bazentin voraus, machten Gefangene und erbeuteten eine Kanone. Unsere Bombenwerfer kamen östlich der Leipzig-Schanze ein beträchtliches Stück vorwärts. Sonst hauptsächlich Artilleriefeuer.

W.B. London, 20. Juli. Amtlicher Bericht. Nördlich der Linie Bazentin-Congueval drangen wir trotz hartnäckigen Widerstandes um etwa 1.000 Yards vor. Die schweren Kämpfe hatten an den nördlichen Ausläufern des Dorfes Congueval und des Waldes von Delville an. In der West der Hauptfront ist die Lage unverändert. Unsere Flugzeuge warfen gestern mit großem Erfolg viele Tonnen Explosivstoffe Tag und Nacht auf Eisenbahnstationen, Flugplätze und andere wichtige Punkte ab. Ein feindliches Flugzeug wurde zerstört, mehrere andere beschädigt und zum Niedergehen gezwungen. Von unseren Flugzeugen sind seit dem 16. Juli vier nicht zurückgekehrt.

Spanische Sammlung für das Rote Kreuz der Zentralmächte.

W.B. Berlin, 21. Juli.

Nach einer Meldung des deutschen Vorkämpfers haben die Herren Conte de Casamontalbo, Echebarri, Bilbao und Manuel Arana in Bilbao für das Rote Kreuz der Zentralmächte 49.846 Pesetas gesammelt. An der Spende beteiligten sich ungefähr 16.000 Spanier. Das deutsche Rote Kreuz hat für den auf Deutschland entfallenden Anteil seinen warmen Dank an die hochherzigen Spender ausgedrückt.

Amerikanischer Einspruch gegen die schwarzen Listen.

W.B. Frankfurt a. M., 21. Juli.

Die Frankf. Ztg. meldet aus New York: Sogar begeisterte Ententeblätter erheben dagegen Einspruch, daß England amerikanische Firmen, die mit deutschen Häusern Handel treiben, auf die schwarze Liste setzt. Nach der New York Times will Präsident Wilson aufgrund des Trustgesetzes dagegen eine gerichtliche Untersuchung einleiten.

W.B. London, 20. Juli.

Daily Telegraph meldet aus New York: In den Unionstaaten ist eine ausgedehnte Bewegung gegen England, das versucht, den Handel mit dem Feinde zu behindern, im Gange. Die ganze amerikanische Presse protestiert dagegen und verlangt vom Präsidenten Wilson, daß er die fragliche Note, die jemals von ihm zur Verteidigung amerikanischer Interessen verfaßt wurde, nach London sende.

Kleine Kriegsnachrichten.

W.B. Bukarest, 21. Juli. Der Auswahlschuss hat einen Erlaß des Ausfuhrverbotes für feine und konzentrierte Eier angeordnet. Die Durchfuhr von aus der Türkei für die Mittelmächte kommender Mohairwolle ist gestattet.

W.B. Bern, 21. Juli. Die schweizerische Blätter berichten, daß die von der S. G. S. eingeleitete Untersuchung ergeben, daß die Schokoladen-ausfuhr nach den Ländern der Mittelmächte für das erste Halbjahr 1916 entgegen verschiedenen Behauptungen das festgesetzte Quantum nicht überschritten hat.

W.B. Washington, 21. Juli. Präsident Wilson sagte zu einer Abordnung polnischer Organisations, er werde persönliche Anstrengungen machen, um das Hilfsnetz für die Hungerleidenden in Polen durchzuführen.

W.B. Washington, 21. Juli. Durch Einspruch von Vertretern des Wolfbüros. Senator O'Gorman ersuchte Wilson darum, daß der amerikanische Vorkämpfer in London sich in informeller Weise dafür ins Mittel lege, daß das Todesurteil gegen Casement in eine mildere Strafe verwandelt werde. Der Präsident erwiderte, er werde alle geeigneten Schritte tun.

Aus Stadt- und Landkreisen Beutigen.

[Sitzung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen.] Die am 20. d. Mts. tagende Vollversammlung des Kriegsausschusses behandelte u. a. das Thema Marktkontrolle und die Beratung der Eingaben des Kriegsausschusses in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Zum ersten Marktkontrolle berichteten die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses: Es wurde in mehreren Fällen Übertretungen der Höchstpreise beim Kartoffelverkauf festgestellt. Einzelne Grünzeughändlerinnen verlangten für 1 Liter 30-40 Pf. ohne Marken. Bei Kartoffelhändlern in der Stadt war lebensgefährliche Gebühre. Es ist deshalb sehr notwendig, daß den Kartoffelhändlern kleinere Mengen überwiesen, welche dafür in mehreren Verkaufsstellen zur Abgabe gelangen. Gemüse ist immer noch sehr teuer. Festgestellt wurde, daß einzelne Grünzeughändlerinnen auf Wurft zum Verkauf bringen und zwar mit 3 Mk. das Pfund. In einem Fall wurde Anzeige erstattet. Die städtische Verkaufsstelle hatte selber diesmal kein Gemüse, was sehr zu bedauern ist. Ueber die Milchversorgung wurde sehr geklagt. Ebenso wird über Bevorratung beim Butterverkauf geklagt. In einem Käsegeschäft auf der Gleimstraße wurde in mehreren Fällen Höchstpreisübertretungen festgestellt und Anzeige erstattet. Mischstände beim Fleisch- und Butterverkauf wurden ebenfalls zur Sprache gebracht und Abhilfe verlangt. Die Besprechung der Eingabe des Kriegsausschusses in der letzten Stadtverordnetenversammlung erfolgte eine lebhaft Aussprache. Alle Redner bekundeten ihre Ansicht dahin, daß die Eingabe nicht die richtige Würdigung gefunden habe. Die Eingabe ist zwar durch die Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat als Material überwiesen worden, das sei anzuerkennen. Es war aber notwendig einzelne Punkte der Eingabe herauszuheben und gründlich zu behandeln. Die Eingabe wünschte unter anderen eine öftere Tagung der Preisprüfungsstelle, das Ausschließen der Höchstpreisverzeichnisse und eine bessere Regelung bei der Milch- und Butterabgabe, Festsetzung von Richtpreisen für Gemüse und Schaffung eines Zweckverbandes zur besseren Versorgung des Industriebezirks mit Lebensmitteln. Alle diese Eingaben waren im Interesse vor allem der minderbemittelten Kreise gestellt. Die Eingabe ist von einzelnen Stadtverordneten verurteilt worden, die erklärten, der Magistrat habe voll und ganz seine Schuldigkeit getan, die Vorwürfe seien unberechtigt. Die Redner führten aus, daß dem Magistrat keine Vorwürfe gemacht werden seien. Es seien ihm nur Wünsche und Anregungen unterbreitet worden, die vorher genau geprüft waren. Alle Redner erkannten einstimmig an, daß der Magistrat schon viel Gutes geschaffen habe. Trotzdem gebe es aber noch viel Mischstände zu beklagen, das sollte mit den Eingaben erreicht werden. Nach einer längeren Debatte, in welcher auch einige Herren Stadtverordnete das Wort ergriffen hatten, nahmen die Versammelten eine Entscheidung in diesem Sinne an.

* [Betrügerischer Versicherungsagent.] Ein oberbayerischer Versicherungsagent nahm es mit seinen Bekundungen der Vorzüge seiner Versicherungsgesellschaft nicht sonderlich genau, wenn es ihm nur gelang, Versicherungen abzuschließen und die Abschlußprovision zu erhalten. Er lag einem Offizieranwärter, der sich kurz vorher hatte kriegsrauen lassen, vor, daß die von ihm vertriebene Gesellschaft die einzige sei, welche Versicherungen mit mobilen Kriegern abschließen und bewog dadurch den jungen Ehemann zum Abschluß einer Versicherung zugunsten von dessen Frau. Die Polizei mit ihren zahlreichen, stark verkaulierten Bestimmungen wurde nach Erlegung der Stempel- und sonstigen Kosten, sowie der ersten Prämie dem Versicherten zugestellt. Der junge Krieger zog nun mit dem Bewußtsein ins Feld, nach besten Kräften für seine Frau gesorgt zu haben. Das Schicksal traf den jungen Mann und die junge Frau wurde Witwe. Man nahm die Versicherungspolice zur Hand, um die Abfindungssumme zu erheben, in dessen lehnte die Gesellschaft die Zahlung ab, weil der Versicherungsabschluß nicht für den Fall des Todes im Kriege abgeschlossen war! Verschiedene Umstände machten der jungen Frau sowie deren Vater klar, daß ihr im Felde gebliebener Gatte und Schwiegerohn das Opfer einer Täuschung des Versicherungsagenten geworden ist, unter welcher jetzt die junge Witwe empfindlich zu leiden hat. Um zu ihrem Rechte zu gelangen, beauftragt die junge Frau nunmehr den Rechtsanwalt, und der Versicherungsagent dürfte sich vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

in. [Aus der Magistratsitzung.] Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: In den der Oberschlesischen Bekleidungs-Gesellschaft übermiesenen Räumen ist elektrische Beleuchtung einzurichten. — Den städtischen Desinfektorinnen Heider, Stornia und Welsch in Friedenshütte wird eine monatliche Zulage von 5 Mk. bewilligt. — Die widerrechtliche Unterföhrung der verwitweten Frau Kärnermeister Köster wird unter Einrechnung der Kriegsjahre auf jährlich 432 Mark die ihres Sohnes auf jährlich 84,72 Mk. erhöht. — Für das Arbeitsnachweisbüro sind die in der Vorlage bezeichneten Räume im Hause des Mechanikers Anders zu mieten. — Der oberbayerischen Bekleidungs-Gesellschaft sollen auch die beiden Räume des 2. Stockwerks im Platzlichen Hause zur Verfügung gestellt werden. — Der Beschluß vom 16. September 1915 betr. Zahlung eines Grabenmonats der Kriegsunterstützungen an die Frauen der Angestellten wird auch auf die Eltern ausgedehnt. — Der Feuerversicherungsbeitrag mit der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft betr. die ehemals Kahl-Grundstücke ist auf ein Jahr zu verlängern. Der Entwurf des Vertrages betr. Ausbau einer Straße von der Ratzionkaustraße bis zur Lärwöhrer Chaussee wird beibehalten und ist den Fiedler'schen Erben und dem Gallschka zur Erklärung ausgelegt.

m. [Gegen die Felddiebstähle.] Auf den zum städtischen Aldergebiet gehörenden Aedern sind in letzter Zeit umfangreiche Felddiebstähle zu verzeichnen, und auch durch Diebe Flurschäden verursacht worden, weshalb die städtische Gartenverwaltung der Oberschlesischen Wald- und Schloßgesellschaft die Bewachung der städtischen Felder bei Tag und Nacht übertragen.

o. [Wochenmarktsbericht.] Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde folgende Preise amtlich notiert: Zweifeln 1 Schod 3,25 Mk., Mohrrüben 1 Schod 2-4 Mk., Oberübren 1 Schod 1-1,60 Mk., Weißkohl 1 Kopf 25-30 Pf., Belschtrahl 1 Kopf 10-20 Pf., Eier Stück 28-30 Pf., Rindfleisch 1 Kilo 4,80-5,20 Mk., Schweinefleisch 1 Kilo 3,60 Mk., frisches Rindfleisch 1 Kilo 4 Mk., Heu (altes) 100 Kilo 16 Mk., neues Heu 15 Mk., Stroh (Richtstroh) 100 Kilo 10 Mark.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

* [Einbringung der Ernte.] In der „Meißner Zeitung“ wird folgende dankenswerte Aufforderung veröffentlicht:

Die Einbringung der Ernte eine gewonnene Schlacht. Nach der Lebensmittel-Anknappheit, die wir in Entfagung und Opferfreudigkeit im Dienste der Landesverteidigung bisher ertragen haben, sollte jedem die Bedeutung der diesjährigen Ernte klar geworden sein. Es handelt sich um einen neuen Sieg über unseren ärgsten Feind, England, der uns im Hungerkrieg bezwingen zu können glaubt. Keiner entziehe sich der vaterländischen Pflicht, mit Hand anzulegen, wo es gilt, dem Landmann zu helfen, die reiche Frucht unserer Felder zu bergen. Die Truppen sind angewiesen, jede nur mögliche Hilfeleistung zu gewähren; Soldaten und Dienstpferde sollen helfen, die Ernte einzubringen. Aber die großen Anforderungen, die wir gegenwärtig an den Nachschub stellen müssen, da wir uns auf dem Höhepunkt der Kämpfe befinden, lassen die militärische Hilfe als ungenügend erscheinen. Wenn nicht jede freie Hand zugreift, von alt und jung, können wir die Schlacht hinter der Front nicht gewinnen! Also rufe ich alle auf, zu wertvoller Hilfe in der Erntearbeit sich zur Verfügung zu stellen, sei es in Person oder mit Fuhrwerk. Es ist eine vaterländische Pflicht, der sich namentlich auch die Zuend unterziehen sollte!

Das Garnisonkommando nimmt Anerbietungen von Hilfeleistungen jeder Art entgegen, desgleichen Anforderungen für Arbeiter und Gelpenne, und wird nach Möglichkeit den Wünschen gerecht zu werden versuchen.

Gott segne das Werk unserer Hände in diesem Dienste für unser geliebtes Vaterland!

von M. Mann,
Garnisonältester.

* [Verein der Kaufleute C. B. Gleiwitz.] Laut Mitteilung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln stellt sich die Reichsbekleidungsstelle auf den Standpunkt, daß

„die freien 2 Meter Wolle und Baumwolle geschnitten werden können sowohl vor Aufnahme der Inventur wie nach der Inventur. Ebenso können auch die vorhandenen Reste bis zur Länge von 2 Meter frei verkauft werden.“

Ferner wird auf eine Mitteilung der Nordd. Allg. Ztg. aufmerksam gemacht, daß die Reichsbekleidungsstelle demnach durch angestellte Revisoren beglgl. des auf 20 pCt. des Inventurwertes beschränkten Kleinverkaufs Revisionen vornehmen lassen wird.

P. [Ein größerer Verwundeten-Transport] etwa 250 teils leicht- teils schwerverwundeter traf gestern nachmittag mittels Sonder-Lazarettzuges vom Roten Kreuz vom südöstlichen Kriegsschauplatz, Galizien kommend, auf dem hiesigen Personenbahnhof ein. Mittels der Sanitätswagen der Garnison, der Stadt und der städtischen und privaten Gruben, Hütten- und sonstigen Werke wurden die Verwundeten in die einzelnen Lazarett überführt.

? [Auflauf auf der Bankstraße.] Einer Arbeiterfrau fiel ein 5-Mark-Schein ins Kanalisationsabflußrohr. Bei dem Bemühen, wieder in den Besitz des Scheines zu gelangen, hatte sich bald eine größere Menschenmenge angesammelt. Schließlich gelang es Arbeitern den wertvollen Schein wieder zu heben und die arme Frau vor Schaden zu bewahren.

P. [Regenwetter und Kartoffelverkauf.] Das Regenwetter des gestrigen Tages und der vorausgegangenen Nacht hat auf die Frühkartoffelernte und die Zufuhr nach der Stadt unangenehm störend eingewirkt. Die vorhandenen Frühkartoffeln waren schnell vergriffen. Da die Zufuhr nach der Stadt beschränkt war, konnten die Kartoffelhändler mit städt. Kartoffeln nicht alle versehen werden, so daß bei vielen gegen Abend keine Frühkartoffeln zu haben waren. Im Laufe des heutigen Tages dürften die erforderlichen Kartoffelmengen an die Kleinbändler zur Verteilung gelangen.

* [Das Eisenerz] erhielt Kriegsfreiwilliger Gustav Blümel, Sohn des Ratsassistenten, jetzigen Sanitätsfeldwebels Ferdinand Blümel hiersebst.

* [Den Helmbod] erlitten: Johann Wanjet-Quarghammer, Krs. Gleiwitz, Walter Hoffmann-Gleiwitz.

* [Nicht gefallen, sondern in Gefangenschaft.] Paul Dubet-Gleiwitz.

* [Schwer verwundet.] Valentin Gilmner I.-Schönwald, Krs. Gleiwitz, Karl Larisch-Petersdorf, Krs. Gleiwitz, Thomas Ludwig-Ostroppa, Krs. Gleiwitz.

* [Verwundet, wahrscheinlich tot.] Funkentelegraphist-Obergast d. R. Valentin Wierschorte-Schönwald, Krs. Gleiwitz.

* [Der Kleinfisch] der jüngst, wie berichtet, in dem Schaufenster des Huldshinstschen Fleisch- und Wurstverkaufsladen an der Rohrstraße prangte und das respektable Gewicht von 20 Pfund aufwies, stammte, wie uns jetzt berichtend mitgeteilt wird, nicht aus dem Leich des städt. Gutes Gardel. Er war allerdings von einem Knaben dem Fleischermeister Gummior überbracht worden mit dem Bemerkten, er komme von Gardel, es stellte sich jedoch heraus, daß der Hecht, der für die Verwundeten im Huldshinstschen Krankenhaus bestimmt war, aus Zawadzki kam.

g. [Einsammlung von Brennesseln durch die Schuljugend.] Der Unterrichtsminister hat die Bezirksregierungen veranlaßt, die durch den Erlaß des Handelsministers eingeleitete Einsammlung und Verwertung der Brennesseln zur Herstellung von Gespinnsten auf jede geeignete Weise auch durch Beteiligung der Schuljugend bei dem Sammeln zu fördern.

P. [Wegen eines ganz raffinierten Betruges] war die Arbeiterfrau Victoria Schmierel aus Bistuph durch Urteil des Schöffengerichts Hindenburg vom 21. Mai zu einer Gefängnisstrafe von 1 Woche verurteilt worden. Am 20. März machte der Wehkaufmann Fröhlich in Bistuph beim Kassenschluß die Wahrnehmung, daß ihm ein „halber“ Zechnmarkschein beim Wehverkauf in Zahlung gegeben worden war. Die Hälfte des Scheines trug die Nummer 14654156. Am 21. März wurde ihm beim Verkauf von Margarine wiederum die Hälfte eines Zechnmarkschines in Zahlung gegeben und zwar von der Angeklagten. Die von der Angeklagten eingelegte Berufung wurde von der 2. Ferienkammer verworfen.

P. [Diebstähle.] Auf der Wilhelmstraße wurden einer Verkäuferin aus der Wohnung 2 Paar Schuhe, 2 Dugend Taschentü-

tücher und 1 silberne Damenremontoiruhr im Gesamtwert von 100 Mark gestohlen. — Ebenso sind einer Tischlerfrau auf der Wilhelmstraße verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke im Werte von 44 Mark entwendet worden.

Aus dem Kreise Kallowitz.

Reichsstelle für Speisefette.

W.B. Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 20. Juli 1918 regelt die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefetten (Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefett, Schweinschmalz, Speisefalg, Speisefleisch) in einheitlicher und zusammenfassender Weise für das ganze Reichsgebiet. Organe der Versorgungsregelung sind eine neu zu bildende „Reichsstelle für Speisefett“, Landesverteilungsstellen für jeden Bundesstaat oder für mehrere Bundesstaaten zusammen, Bezirksverteilungsstellen nach Bedarf und schließlich die Kommunalverbände. Die Landeszentralbehörden der Bundesstaaten können nach Bedarf für einzelne Teile ihrer Bezirke Bezirksverteilungsstellen errichten.

Zur praktischen Durchführung der Versorgung werden zunächst die in Molkereien hergestellten Speisefette für den Kommunalverband, in dem die Molkerei liegt, beschlagnahmt. Als Molkerei gilt jeder Betrieb, in dem täglich mehr als 50 Liter Milch im Durchschnitt verarbeitet werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Rücklieferung von Butter an die Milchlieferer sowie die Verwendung von Butter in der eigenen Wirtschaft, sofern die Molkerei ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb ist, erlaubt. Die Reichsstelle kann jedoch, falls dies nötig ist, die Mengen der Rücklieferung sowie des Selbstverbrauchs beschränken. — Außerdem können Kommunalverbände, die künftige Ueberlassung der in ihrem Bezirke vorhandenen, nicht in Molkereien hergestellten Speisefette an die von ihnen bestimmten Stellen oder Personen verlangen und können verbieten, daß diese Speisefette anderweitig abgesetzt werden. Dadurch kann der An- und Verkauf von Butter durch Händler, welche nicht vom Kommunalverband zugelassen sind, verhindert werden; auch wird hierdurch die sogenannte „Bauernbutter“ der allgemeinen Verkehrsregelung unterworfen. Weiter können die Kommunalverbände die Herstellung von Butter in landwirtschaftlichen Betrieben, aus denen die Milch oder die Sahne an Molkereien zu liefern ist, untersagen und dadurch verhindern, daß Buttermengen der allgemeinen Versorgungsregelung entzogen werden. Schließlich können Haller von Kühen — wiederum unbeschadet ihres eigenen Bedarfs — soweit es zur Sicherung des Bedarfs an Milch und Fett für die Gesamtbevölkerung erforderlich ist, angehalten werden, Milch an Molkereien oder andere Stellen zu liefern; auch kann die Entnahme der Milch und die Lieferung des Rahms angeordnet werden. Die Anordnung geht, wenn die Liefernde und die empfangende Stelle im gleichen Kommunalverband liegen, von der letzteren, sonst von der Reichsstelle aus. Die Vorschrift ist von erheblicher Bedeutung für die Milchversorgung der Städte. Die Verbrauchsregelung liegt in den Händen der Kommunalverbände, die laufend ihre Ueberlässe an die Verteilungsstellen abzuliefern haben. Die Preisregelung erfolgt nach den gleichen Grundsätzen wie bisher. Die Hauptbestimmungen der neuen Verordnung (Beschlagnahme, Ueberlieferung der Ueberlässe) treten mit dem 12. August 1918, die übrigen sofort in Kraft.

* [Die Uniform der Eisenbahn-Schaffnerinnen.] Der Schaffner- und Bremserdienst wird bei der Staatsbahn in Kürze auch von Frauen wahrgenommen werden, allerdings nur auf Strecken mit einfachen Betriebsverhältnissen. Dieselben werden nach einem neuerrlassenen Erlaß des Eisenbahnministers als Uniform eine dunkelblaue Soppe ohne Kragenabschneiden mit metallenen Knöpfen und eine Schilbmütze wie die Hilfsbeamten, sowie eine dunkelgraue bauchige Pluderhose tragen, welche letztere das Beisteigen der Fahrzeuge erleichtern soll. Außerhalb der Bahnanlagen tragen die Frauen Röcke, die eventuell über die Pluderhosen gezogen werden können. Die Dienststellenvorschriften werden für einen geeigneten Umkleeraum Sorge tragen. Die Kosten für die Dienstkleidung haben die Schaffnerinnen selbst zu tragen. Die Mütze und Soppe beziehen sie wie die Hilfsbeamten zu mäßigen Preisen durch die Kleiderkassette. Die Pluderhose stellt sich auf 10 Mark und kann in Teilbeträgen bezogen werden.

* [Ein Zerkniser auf „U 35“.] Der Unterlebensbeizher Joseph Wallack, Sohn des Eisenbahnvorwärters Peter Wallack aus Solenz, hat nach der Wiederkunft aus Spanien mit „U 35“ das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

* [Die Generalabsicht auf den Bahnhöfen.] Reisende, die sich fern von der Großstadt unterwegs befinden, suchen vielfach Sonntags vorzeitig an den Bahnhöfen der Obersten Heeresleitung. Die Eisenbahn ist ein Erlaß des Ministers Dr. v. Breitenbach begeben, in dem es heißt: „Es ist der Wunsch laut geworden, daß die Reisenden an Sonn- und Feiertagen zurzeit Gelegenheit erhalten möchten, von den Bahnhöfen der Obersten Heeresleitung über die Kriegslage Kenntnis zu erhalten. Ich veranlasse daher die Kgl. Eisenbahndirektionen, zu prüfen, ob nicht dem Wunsch Rechnung getragen werden kann, indem der Bericht an Sonn- und Feiertagen wenigstens auf denjenigen größeren Bahnhöfen, auf denen Eil- und Schnellzüge ausreichenden Aufenthalt haben, an geeigneten Stellen angeheftet wird.“

* [Bisher vermist, in Gefangenschaft:] Alfz. Rudolf Schindler-Roschitz, Josef Schemel-Laurahütte.

* [Vermist] wird: Theodor Wroch-Antonienhütte, Krs. Ratowitz.

Aus dem Kreise Larnowitz.

□ [Kühles Sommerwetter.] Im Königreich Sachsen, Böhmen und Galizien sind am Montag schwere Gewitter niedergegangen. Als Rückschlag derselben ist auch die Temperatur zurückgegangen. Gestern früh herrschte bei Neigung zu Nebelbildung und Regen eine recht empfindliche Kühle. Seit heute früh hat sich wieder Landregen eingestellt. Hoffentlich jenseit uns der liebe Gott recht bald das ersehnte sonnige Frühlingswetter.

npt. [Kriegskredite für Privatangehörige.] Man schreibt uns: Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime hat an den Handelsminister die Bitte gerichtet, darauf hinzuwirken zu wollen, daß die Darlehen für Kriegsteilnehmer, die Angehörigen des Mitbestandes gewährt werden sollen, auch kaufmännischen Angehörigen zuteil werden. Man darf jedoch annehmen, daß dieser Wunsch keine Aussicht auf Erfüllung hat. Es soll an dem Grundsatz festgehalten werden, daß nur selbständige Existenzen, denen durch den Krieg die Grundlage ihrer Wirtschaft entzogen ist, Beihilfen aus den Kriegskrediten erhalten. Es ist jedoch geplant, für sie in anderer Weise zu sorgen, und zwar durch Vermittlung von Arbeitsgelegenheit, Verbesserung der Arbeitsnachweise und unter Umständen wohl auch durch Unterfertigungen von Seiten der Gemeinden, wobei eine Mitwirkung des Staates wohl nicht ausgeschlossen ist. Selbst bei einer Beschränkung auf die selbständigen Kriegsteilnehmer wird der Kreis der Darlehensempfänger so groß werden, daß sehr erhebliche Mittel bereit gestellt werden müssen, wobei zu berücksichtigen ist, daß dem Staate eine außerordentliche Mehrbelastung durch den Krieg erwachsen ist.

* [Den Heldenkud] erteilt: Alfz. Rudolf Wiescholek-Rybnia, Krs. Tarnowitz.

* [Bisher verwundet:] Georg Kotterba-Trodenberg, Krs. Tarnowitz.

* [Den Heldenkud] erteilt Franz Wilhelm Pleh-Lassowitz, Krs. Tarnowitz.

□ [Staatszuschuß.] Die Kgl. Eisenbahndirektion in Ratowitz hat auch für das Rechnungsjahr 1918 der Stadtgemeinde Tarnowitz zu den Kosten der Unterhaltung der unter der Leitung der Borromäerinnen stehenden städt. kathol. Kleinkinderschule eine Beihilfe von 150 Mark bewilligt.

Groß-Ärztlich und Kosel.

* [Der Direktor der hiesigen Strafanstalt] Herr von Nagmer, welcher seit 1. 1. 1915 das Kgl. Gefängnis in Elberfeld leitete, ist am 18. Juli nach Wartenburg (Ostpreußen) kommandiert worden, um die dortige Strafanstalt, die des Russeneinfalles wegen bereits August 1914 geräumt werden mußte, wieder einzurichten.

* [Wegen Ueberbreitung des Hörschiffes] beim Verkauf seines Schweines ist der Auszügler Andreas Choroba aus M. West zu einer Geldstrafe von 500 Mk. verurteilt worden. Der Königl. Landrat bringt diese durch das Königl. Schöffengericht in West erfolgte Verurteilung als Warnung durch das letzte Kreisblatt zur öffentlichen Kenntnis.

* [Ueberseidige Aktiengesellschaft für Fabrikation von Lignosol, Schiefwollfabrik für Arnee und Marine, Kruppmaße OS.] Die

Aktionäre werden zu einer am 14. August in Breslau stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Auf der Tagesordnung steht: Erhöhung des Aktienkapitals, Zuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern und Änderung der Satzung.

Kosel, 22. Juli.

* [Vom Kälberhandel.] Der Zentralviehhandelsverband macht die Landwirte und Viehhändler darauf aufmerksam, daß im Kälberhandel immer noch ziemlich erhebliche Mißstände bestehen. Zunächst werden noch zu viel weibliche Kälber zum Schlachten verkauft, die zur Aufzucht nötig seien. Weiter machen sich im Kälberhandel erhebliche Unklarheiten über die Bezahlung der sogenannten Fresser bemerkbar. Fresser sind mit Raufutter ernährte junge Kinder, die meist auch schon Hornansätze zeigen; solche Fresser haben nur geringen Fleischwert und gehören in die Preisklasse „C“ gering ernährte Kinder. Stallhöchstpreis bis 70 Mark. Werden solche Tiere doch zu Kälberpreisen geliefert, so muß Beanspruchung, eventuell auch Rücklieferung auf Rechnung und Gefahr der beteiligten Aufkäufer und Käufer erfolgen. Bezüglich der Doppellender-Kälber gilt folgendes: Der Stallhöchstpreis beträgt für das Pfund Lebendgewicht 1,20 Mk. nur dann, wenn das Doppellender-Kalb 201 Pfund und darüber wiegt; Doppellender, die bis 200 Pfund wiegen, dürfen höchstens bis zu 1 Mk. für das Pfund Lebendgewicht bezahlt werden, also mit dem Preise für natürliche, sehr gute Mastkälber.

* [Die Lederversorgung der Schuhmacher.] Die der Schuhmacherinnung angehörenden Mitglieder, ebenso die Nichtmitglieder, hatten sich zahlreich unter dem Vorsitz des Obermeisters Glab im Bernhardschen Gasthause versammelt, um eingehende Erörterungen bezüglich der nunmehr in Kraft tretenden Veränderungen im Lederbezug entgegenzunehmen. Es wurde den Versammelten bekannt gegeben, daß auf eine Arbeitskraft, die auch für den Meister selbst in Anrechnung kommt, eine Abgabe von je 8 Pfund zur Ausgabe gelangen wird.

Oppeln Stadt und Land.

* [Guter Selenersah.] Der Mangel an Seife und die hohen Selenpreise zwingen zum sparsamsten Gebrauch dieses wichtigen Reinigungsmittels. Inbes, man kann seiner fast vollständig entbehren durch die Verwendung von Lehm und von Sägespänen. Man mache nur den Versuch und wird dann doch befriedigt sein! Lehm ist ein treffliches Handwaschmittel. Er wird in einem geeigneten Gefäß, einem Blumentopfunterfaß oder einer Untertasse mit Wasser weich gemacht und weich erhalten. Mit einem kleinen Klumpchen davon reibt man die Hände kräftig ein, nimmt auch wohl bei argem Schmutz etwas Sand und die Bürste zur Hilfe und hat nach dem Abwaschen vollkommen saubere Hände. Lehm allein erhält auch die zarteste Haut weich wie die beste Toiletteseife! Sägespäne eignen sich vorzüglich zum Reinigen grober Hände, fettiger und schmutziger Kleingehirre, Speisegeschirre, Bestecke, ruhiger Kochtöpfe usw. Die Späne braucht man dann aber nicht zu verbrennen, man bringt sie lieber auf den Komposthaufen, wosie zufolge der ihnen anhaftenden Fett- und Speisereste eine Bereicherung des Düngers abgeben.

* [Den Heldenkud] erteilt: Gefr. Walter Köring-Morgenzin, Kreis Oppeln, Bz. Oppeln, Georg Plewula-Oppeln, Oberleutnant Georg Chariere-Tillowitz, Kreis Falkenberg.

* [Frische Kartoffeln.] Der Magistrat macht bekannt, daß frische Kartoffeln eingetroffen sind und im Armenamt, Malaponerstraße 6, pro Pfund mit 10 Pfg., für Minderbemittelte billiger, abgegeben werden.

* [Vom Waidwerk.] Aufgrund des § 40 Absatz 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksaufschuß beschlossen, für den Reglerungsbezirk Oppeln und das Kalenderjahr 1918 den Schluß der Schonzeit für Vitz, Hasel- und Fasanenhühner sowie für Vitz, Hasel- und Fasanenhühner auf Freitag den 1. September festzusetzen, jedoch die Eröffnung der Jagd am Sonnabend den 2. September stattfindet.

Aus dem Kreise Hindenburg.

* [Von der Kreisshulinspektion 2.] Durch ministeriellen Erlaß ist Kgl. Kreisshulinspektor, Schulrat Schwingel in Gleiwitz vom 1. August d. Js. ab nach Hindenburg versetzt und ihm die endgültige Verwaltung der Kreisshulinspektion Hindenburg 2 übertragen worden.

* [Der kath. Arbeiterverein St. Anna] hält am morgigen Sonntag, Nachmittag 4 1/2 Uhr bei Weiner eine Sitzung mit Frauen ab.

* [Vom Kriegswahrschein.] Die Nagelung des Eisernen Kreuzes wird in der bisher jedermann zugänglichen Weise geschehen, dagegen können Vereine oder eine größere Anzahl von Personen nach vorheriger Anmeldung die Nagelung fortsetzen. Falls hierzu von Vereinen der Sonntag Vormittag gewählt wird, stellt die hiesige Sängerkapelle bei dem Nagelungsakt die Musik.

* [Schweres Grubenunglück.] Auf dem Ofstelde der Königin Luise-Wirthe wurde durch einen vorzeitig abgegangenen Sprengschuß der Häuer Gruczyk aus Ruda tödlich verletzt. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurden in die Augenklinik in Ratowitz eingeliefert die Häuer Anton Gluch aus Ruda und Wilhelm Niemiro aus Woudsdorf.

* [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum 21. d. Mts. zertrümmerten Diebe die Scheunenterscheibe in dem Grundstück des Hausbesizers Theodor Kallnit in Zaborze A (Kronprinzstr. 73). Aus dem Laden wurden gestohlen: über 30 Pfund Zucker, zwei Kransen eingedochtes Schweinefleisch, eine Menge anderer Lebensmittel, Seife, Zigarren und Zigaretten im Gesamtwert von etwa 420 Mk. — Einem Grubenarbeiter in Zaborze, Kronprinzstr. 68 wohnhaft, wurden in derselben Nacht 6 Kaninchen gestohlen.

* [Das Eiserne Kreuz 1. Klasse] erwarb sich der Kriegsjeweilige, Jülicher Anton Kluge aus Hindenburg; er hatte im heutigsten Sperrfeuer Befehle dem Regimentsstab übermittleit.

* [Neun Söhne und zwei Enkelkinder] hat der Gasthausbesizer W. Nowski in Brinzig bei Neudorf, Vater des Lehrers Richard A. in Hindenburg. Zwei seiner Söhne sind Feldwebel, 1 Sohn ist Garnison-Verwaltungsinspektor und 1 Sohn Leutnant d. R. Zwei der Söhne haben das Eiserne Kreuz erhalten. Der Vater dieser tapferen Vaterlandsverteidiger hat den Feldzug von 1870—71 mitgemacht.

* [Zaborze. (Fleischverteilung.)] Die Gemeinde Zaborze hat wiederum sämtlichen Fleischern Schweine-, Rind- und Kalbfleisch zum Weiterverkauf an die Ortseingewesenen zugewiesen.

* [Sosniza. (Kath. Arbeiterverein.)] Heute, am 22. d. Mts., begeht unser Witzpräses Herr Karl Kupla sein Abrahamsfest. Er ist Mitbegründer unseres Vereins und seit Bestehen desselben Vorstandmitglied, davon allein 9 Jahre Witzpräses. Herr Kupla hat sich um den Verein große Verdienste erworben. Ganz besonders hat sich Kupla um den Sängerkreis verdient gemacht. Wir wünschen Herrn Kupla ein recht langes gesundes Leben und Gottes reichsten Segen!

* [Gleiwitz. (Ein Schwein gestohlen)] wurde in der Nacht zum 20. d. Mts. dem Hausbesizer Grzejik von hier. Das gestohlene Tier hatte ein Gewicht von etwa 120 Pfund. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* [Biskupitz. (Entziehung der Ausweiskarte.)] Nach Mitteilung des Schlesischen Viehhandelsverbandes ist dem Fleischermeister Josef Schura zu Biskupitz die Ausweiskarte entzogen worden.

* [Ruda. (Verschiedenes.)] Witzwachmeister Herbert von R. Linowski, der einzige Sohn des Oberwagemeisters v. R., der bei Dünaburg kämpft, ist zum Leutnant befördert worden. — Grubensteiger Viktor Slowik von der Brandenburggrube, Witzwachmeister

hier in einem Feldart.-Regt. vor Verdun, wurde zum etatsmäßigen Witzmeister befördert. — Die Sammlung zur Volkspende für die Kriegsgefangenen hat die Summe von rund 1000 Mark ergeben. Leider hatte das von den vereinigten Bergfapellen der Friedenshütte und Brandenburggrube ebenfalls für diesen Zweck am Sonntag im Gräfl. Park veranstaltete Konzert sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden gehabt, jedoch der Besuch ein sehr schwacher war. Seitens der Gräfl. von Ballestrem'schen Güterdirektion ist unter ihren Beamten eine besondere Sammlung für obigen Zweck veranstaltet worden, die einen guten Erfolg hatte, jedoch ein recht ansehnlicher Betrag aus unserem Orte dem genannten Zwecke zugeführt werden kann.

Provinzielles.

Großschönau. (Verdienste eines Fleischermeisters um die Volksernährung.) Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde nach dem „Laubaner Tagebl.“ wegen seiner Verdienste um die Ernährung der ärmeren Bevölkerung Fleischermeister Frenzel von Großschönau.

Münsterberg. (Ein neues Reichspatent.) Der Chemiker Hans Mülh aus Münsterberg hat ein Reichspatent über ein Verfahren zur Verwertung des Klärteischlammes von Zuckerfabriken erworben. Aus dem getrockneten Schlamm werden Ziegeln gepreßt und gebrannt.

Breslau. (Blitzschlag.) Gestern nachmittag ging ein Gewitter über Breslau und Umgebung hinweg. Dabei hat der Blitz in einen Schuppen auf dem Dominium Hartheil eingeschlagen. In dem Schuppen befanden sich Kühe und Pferde, die glücklicherweise alle gerettet werden konnten. Der Schuppen selbst ist vollständig ausgebrannt, nur die Mauern sind stehen geblieben. Die großen Holzvorräte, die auf dem Schuppenboden lagerten, sind vernichtet worden.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz. Pfarrkirche Allerheiligen: Montag um 6 Uhr Jahresmess mit Cond. für gefallenen Krieger Josef Marinet und verst. Eltern Johann und Anna Bna aus Gleiwitz, um 6 einhalb Uhr Jahresmesse für verst. Auszügler Mathäus Barlich aus Gleiwitz, um 7 einviertel Uhr Jahresmesse für verst. Marie Schönowski aus Gleiwitz, um dreiviertel 8 Uhr Cant. für verst. Rentier Paul Sanger und verst. Eltern beiderseits aus Gleiwitz, um 8 einviertel Uhr Begr.-Reg. für den gefallenen Krieger Max Pawlik aus Gleiwitz, um 7 einhalb Uhr abends Segensandacht.

Gottesdienstordnung für Salenze. Sonntag um 6 Uhr für verm. Josef Mülh im Kriege und für die Refruten hierauf poln. Predigt, um einviertel 8 Uhr für die Parochianen, um 8 Uhr deutsche Predigt, um 8 einhalb Uhr für verm. Johann Plonka und für Witzgen Jaskulla im Kriege, um 10 Uhr poln. Predigt und Hochamt für Männerorden, nachm. um einhalb 8 Uhr poln. Vesperandacht, um 4 Uhr Versammlung des Agnes-Vereins, abends 7 Uhr deutsche Segensandacht.

Letzte Telegramme.

Aufhebung der Grundzüge der Genfer Konvention von Seiten Rußlands

W.B. Petersburg, 22. Juli. Das russische Ministerium des Aesern hat durch Vermittlung der amerikanischen und spanischen Botschaft in Petersburg der türkischen Regierung mitgeteilt, daß von nun an die Haager Konvention von 1907 betr. Anwendung der Grundzüge der Genfer Konvention im Seekriege auf türkische Hospitaltschiffe nicht angewandt werden.

Die Verluste der Russen.

W.B. Köln, 22. Juli. Wie der Köln. Ztg. berichtet wird, hat Rußland seit Beginn der letzten Offensive bis zum 1. Juli ausweislich der amtlichen Listen 265 000 Mann verloren, darunter 15 000 Offiziere. Seit Kriegsbeginn wurden zwei Millionen Mann gefangen genommen. Ebenso hoch war bis Ende 1915 die Zahl der Gefallenen.

Neuer schwedischer Protest in Rußland.

W.B. Stockholm, 21. Juli. Schwedisches Telegraphenbüro: Die schwedische Regierung hat den schwedischen Gesandten in Petersburg beauftragt, ausüßlich des Torpedierungsversuches, den ein russisches Unterseeboot am 19. Juli auf schwedischem Gebiete gegen den deutschen Dampfer Elbe unternommen hatte, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.

Kid ritt des russischen Landwirtschaftsministers.

W.B. Kopenhagen, 21. Juli. Rußkoje Slowo vom 14. Juli bringt die Meldung, daß wenige Tage nach dem im Hauptquartier stattgefundenen Kronrat der Landwirtschaftsminister Naumow seine Demission überreicht habe, die vom Zaren angenommen worden sei.

In Italien bereitet man sich auf die Niederlage in Tripolis vor.

W.B. Bern, 21. Juli. Eine Korrespondenz des Giornale d'Italia aus Tripolis gibt zu, daß die Italiener sich dort in derselben Lage befinden, wie im November 1911, also bei Beginn des Tripoliskrieges. Nur der Unterschied sei vorhanden, damals hätten die Italiener angegriffen, jetzt seien sie auf die Verteidigung angewiesen. In Ost-Tripolis seien fast alle Araber im Aufstand. Dieser Aufstand habe Italien das mühsam eroberte Tripolitaniem wieder entziffen. Mit dem Zustand in der Zynenalta wolle man sich nicht beschäftigen. (Bemerkung: Der Artikel scheint auf die in dem türkischen Generalkabstabsbericht erwähnte Niederlage der Italiener vorbereiten zu wollen, die in der italienischen Presse noch nicht veröffentlicht worden ist.)

Wiederaufbau des Schlosses Zatoj.

W.B. Bern, 21. Juli. Der griechische König hat nach dem Tode des Wiederaufbau des Schlosses Zatoj bestimmt. Die königliche Familie nahm in Delsia im Schloße der Königmutter Wohnung.

Der Seetrie.

W.B. London, 22. Juli. Clonds meldet, daß der britische Dampfer „Jfer“ versenkt wurde. Die Dampfer „Cougre“, „Coq“ und „Merwin“ wurden in der Nordsee versenkt. Die Befehlungen sind gerettet.

Amthlicher Weiterbericht.

Teilweise heiter, etwas Erwärmung.

Verantwortlich: Für Politik und Beulleton: Dr. Hubert Trimbom in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Wolge in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallack in Hindenburg; für Reklamen, Annoncen und den Verlag Joh. L. L. L. in Gleiwitz. Zwillings-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Kallbach in Gleiwitz.

Die Niederlassungen der
Bank für Handel und Industrie
in Beuthen OS., Gleiwitz, Hindenburg OS., Katto-
witz, Myslowitz, Ratibor und Rybnik (vormals
Breslauer Diskonto-Bank) empfehlen sich für die

Anlage von Scheck-Konten

zur Förderung der im vaterländischen Interesse
dringend gebotenen

Einschränkung des Bargeld-Verkehrs.

Beuthen.

Trauer-Kleidung

Schwarze Kleider für Damen, Backfische und Kinder
Schwarze Kostüme :: Schwarze Mäntel
Schwarze Paletots und Jacken
Schwarze Blusen
Schwarze Röcke, Schwarze Unterröcke
Erstklassige Fabrikate Streng feste Preise
Aenderungen sofort eventl. aufs Warten,
Telephon 1774.

GEHR. BAENDER

Inh.: Eugen Baender
Beuthen Ring No. 23 Beuthen

Gleiwitz.

Am 20. d. Mts. verschied, wiederholt gestärkt
mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, unser
verehrtes Ehrenmitglied

**Herr Fleischermeister
Franz Drosdel**

zu Gieraltowitz.

Wir wollen dem lieben Verstorbenen ein dauerndes
Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 22. Juli 1916.

Freie Fleischerinnung Gleiwitz.

Joseph Ligensa.

Beerdigung: Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr Gieraltowitz.
Abfahrt der Trunne von Gleiwitz 1 1/2, Rückfahrt von
Gieraltowitz 6 1/2.



der Handlungsgehilfe

Josef Soika

im Alter von 28 Jahren.

In tiefster Schmerz zeigt dies an im Namen der trauernden
Hinterbliebenen

Kiefernallee, den 21. Juli 1916

verw. Frau Anna Soika.

• Beerdigung: Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr.
Seelenmesse: Montag, vormittags 7 Uhr.

Gleiwitzer Waldschlösschen (Stadtwald).

Sonntag, den 23. Juli

Grosses Waldkonzert

von der Jungwehr Kapelle Hindenburg. Leitung Herr Opitz.

Anfang 4 Uhr. Militär ohne Abzeichen 15 Pf. Eintritt 25 Pf.

Agnes-Verein, Gleiwitz.

Sonntag 1/2 5 Uhr
im Vereinshaus

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Achtung!

Das Beste und Bequemste für Gesellschaften und Familienfestlichkeiten

Bier in Siphon

Hotel Münchner-Hof, Gleiwitz

C. Hirschke

Telephon: 1865. Oberwallstraße 4. Telephon: 1865.

Auf ein industrielles Grundstück im Industriebezirk werden zur 1. Stelle

25 000 Mark

für sofort gesucht. Es werden 8% Zinsen und 10% Reingewinn zuge-
sichert. Betrieb hat bereits sehr erfolgreich ca. 15 Jahre bestanden.
Maschinelle Einrichtung wird mit verpfändet. Pünktliche Zinszahlung.
Beste Referenzen. Gest. Offerten unter „Industrie“ an die Annoncen-
Expedition von J. Kund jr., Gleiwitz.

Für Sommerfrischler u. Touristen

empfehle mein Logierhaus

„Zum Goldenen Frieden“, Peterswaldau u. d. Gule.

Viele Bequemlichkeiten bei billigsten Preisen. — Einzelne Zimmer mit
Leuch- und Kochgas. — Krieger Vorzugspreise

W. Reimann, Besitzer.

Hindenburg OS.

Wir haben sämtlichen Kaufleuten

Weizengries und Nudeln

zum Verkauf überwiehen. Es sind folgende Kleinverkaufspreise festgesetzt:

für 1 Pfd. Weizengries - 15 Pfg.

für 1 Pfd. Schnitt- u. Fadennudel aus Kaiseraus-
zugmehl - 72 Pfg.

Der Verkauf beginnt am Montag, den 24. Juli. Der Weizengries
soll lediglich für die Ernährung der Kinder und der Kranken abgegeben
werden.

Zum Kauf von Weizengries ist daher nur derjenige berechtigt, der im
Besitz eines „Berechtigungsscheines zum Empfang von Milcharten“ ist.
Die Menge, die jeder kaufen kann, wird für jede auf der Milcharte
angegebene Person auf ein 1/4 Pfd. für die Woche festgesetzt. Die abge-
gebene Griesmenge wird auf der Milcharte in der betreffenden Wochen-
rubrik bemerkt.

Hindenburg, den 21. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Nagelung des Kriegswahrzeichens

auf dem Bahnhofplatz wird in der bisher jedermann zugänglichen Weise
geschloffen. Dagegen können Vereine oder eine größere Anzahl von Per-
sonen nach wie vor auf vorherige Anmeldung unter Angabe des Zeitpunktes
die Nagelung fortsetzen. Wird hierzu von Vereinen der Sonntag Vormit-
tag gewählt, so wird die Kapelle unserer Jungwehr bei der Nagelung
konzertieren.

Hindenburg, den 18. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Lautsch.

Zu kaufen gesucht
Landwirtschaft mit Obstgärt.
Feld u. Wiese.
J. Franosch, Hindenburg,
Goethestraße 32.

1 Eisschrank, 2 tütig,
2 gr. Trumeauspiegel
sind billig zu verkaufen.
August Blau, Hindenburg,
Schiedestraße 10.

Kieffer!
Einkoch-
Apparate
und

Arnold Pese, Gleiwitz, Ring 2
Haus- u. Küchen- u. Hotel-Einkochungen.
Spezialhaus für alle Einkochungen.
Einkoch-
Gläser
sowie
Blechdosen
mit Glasdeckel.

Aufruf.

Nachdem ich vom dem Kgl. Amtsge-
richt hier selbst, zum Pfleger des Nach-
lasses, nach dem verstorbenen Rentier
Eusebius Hübner
aus Peistretscham, ernannt worden
bin, fordere ich hiermit alle diejenigen,
welche dem Nachlasse etwas schulden,
oder Forderungen an denselben haben
auf, sich bei mir baldigst zu melden.
Peistretscham, den 21. Juli 1916.
Thomas Nowak, Kassenrentant.

Einkochgläser

eine Ladung eingetroffen.

Arnold Pese, Gleiwitz, Ring 2,
Magazin für Haus- u. Küchengeräte

Jeden Sonntag:
Konzert
Eintritt frei!

Anfang
4 und 8 Uhr.
Die Konzerte
finden im
Garten und in den
Lokalitäten statt.

Kath.
Vereinshaus
Gleiwitz
Inh.
K. Jagusch.

Jeden Sonntag:
**Brat-
wurst**
mit ff. Zubehör.
Wurst
außer Haus
werden
nur den hier
anwesenden
Gästen verkauft!

Kleine Anzeigen.

Arbeits-, Wohnungs-, An- und
Verkaufs-Anzeigen.

Stellengesuche.

Frau 23 Jahr alt, bisher bei
geistl. Bruder selbständig Haushalt
geführt, sucht zum 1. Oktober 16.
Stellung als Stütze gebor. Parier
oder Verwandte vorhanden sind.
Angebote erbitten unter S 310 an
die Volksstimme Gleiwitz.

Offene Stellen.

Rheinisches Qualitätsstahl-
werk sucht zu möglichst baldigem
Eintritt einen

ersten Laboranten

der mit der Analyse von legier-
ten Stählen, Ferrolegierungen
und sonstigen Legierungen durch-
aus vertraut ist. Angebote mit
Zeugnisabschriften, Angabe der
Gehaltsansprüche und des frü-
hesten Eintrittstermins an

Stahlwerke Becker, A.-G.
Willrich (Rhld.)

Zimmerleute

steht ein
Dittert
Maurer- u. Zimmermeister, Gleiwitz.

Arbeiter und Arbeiterinnen

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Schlafhaus vorhanden. Beför-
derung kann gegen Vergütung
der Selbstkosten gewährt werden.

Oberstl. Schmottefabrik A. G.
Gleiwitz.

Dreher und Schlosser

für dauernde Arbeit bei hohem
Lohn gesucht.

Weinmann & Lange, Gleiwitz
Bahnhof

Zum sofortigen Antritt wird
für dauernde Beschäftigung ein

Schmied

gesucht. Meldungen beim Werks-
portier.

Oberstl. Schmottefabrik A. G.
Gleiwitz.

Maschinist

sowie ein tüchtiger

Werkzeugschlosser

bei hohem Lohne und dauernder
Beschäftigung zum sofortigen
Antritt gesucht.

Oberstl. Kesselwerke B. Meyer
G. m. b. H. Gleiwitz.

Wasserleitungs- Monteure

für Haus-Installation Druckrohrlei-
tungen, Kanalarbeiten, Dampf-
heizungen pp. werden bei hohem Lohne
sofort eingestellt.

Oskar Rublick
Ingenieur,
Hindenburg, Wallstr. 1.

Saubere Bedienung Bahnhofstr. 19.

Junger intelligenter Bursche

kann sich melden.
m. Wain, Photograph, Atelier
Gleiwitz, Bahnhofstr. 4.

Sohn achtbarer, talh. Eltern kann als
Gärtnerlehrling

eintreten.
Gräfliche Schlossgärtnererei
Plawniowitz Post Rudzinitz O./S.

Schornsteinfeger- Lehrling

kräftiger Junge findet gute Aufnahme
bei Bezirks-Schornsteinfegermeister
Grata, Dramburg/Pommern

Schlosserlehrlinge

sucht gegen Vergütung Wagners-
Wasser, Gleiwitz, Bernerstr. 9.

Junges Mädchen

flott in Steno-
graphie und
Maschinenschreiben, sucht für sofort
Stellung. Offerten unter O. 309 an
die Volksstimme Gleiwitz

Zu vermieten.

Herrschafliche Wohnung

5 Zimmer

all. Nebengel. auch Gart. bei
später billig zu verm. Näh: Gleiwitz
Reitstraße 14 II Treppen.

2 Zimmer

mit allem Zubehör.
ab 1. 10. 16. Sepulkrstraße, zu ver-
mieten. Näheres bei Frau Hausmeisterin
Offizier, Gleiwitz, Sepulkrstraße 2.

Beamten-Wohnungs-Verein.

3 Zimmer, Küche, Entree

2 Zimmer, Küche, elektr. Licht

zum 1. 8. evtl. später zu vermieten.
Pawroslo, Gleiwitz, Rohmannstr. 25.

2 Stuben m. Gartenben. zu ver-
mieten. Näheres bei Frau Hausmeisterin
Offizier, Gleiwitz, Sepulkrstraße 2.

2 Zimmer, Wohnung, 1 gr. St.

1. 10. 16. zu vermieten
Gohl, Gleiwitz, Renselstraße 7.

Zu kaufen gesucht.

Wer würde einem Feldgrauen einen
Photogr.-Apparat für kurze Zei-
tungen oder billig verkaufen? An-
unt. A 307 an die Volksstimme Gleiwitz

Zu verkaufen.

60 Elegant eingebundene

Zeitschriften (Gartenlaube, Wo-
che, Moderne Kunst
u. v. m.) billig zu verkaufen.
Matuschek, Gleiwitz, Röscherstraße 23.

ff. Apfelwein

in Gebinden, auch literweise, hat ab-
zugeben
Schlesinger, Güttingerhaus
Gleiwitz.

Elektr. Rolle nebst 1 Drehstuhl
Motor 1 P. S. billig zu verkaufen.
Anfragen an die Volksstimme Gleiwitz

3 St. 6 Füllungsstühle

sagt neu m. Messingbeschlag und Zulei-
gefr. a 15. Mark.

1 St. 2 Hügl. 6 Füllungsstühle

Zutier a 20 Mark.

2 Schraubstöcke m. Band a 15 Mark

4 St. Kastenfenster gut erhalten
zu verkaufen.
E. Folzik, Gleiwitz,
Wohlfahrtstraße 19. II.

Stift-Drehmaschine
billig zu verkaufen.
Hindenburg-Süd, Urbanstr. 4.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelles am 19. Juli ist, wie es sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapferere bayrische Division, auf deren einen Frontabschnitt er stieß, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes in dem Vorlande und hat bisher 481 Gefangene sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Ufern der Somme holten die Feinde gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptstoß aus. Er ist gescheitert. Die Angriffe wurden nach heftigster Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 km. von südlich Pozieres bis westlich Vermandovillers in zahlreichen Wellen angelegt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran teil. Das klägliche Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste Linie in einer deutschen Division in etwa 3 km. Breite südlich von Hardecourt aus dem vordersten in den 800 m dahinterliegenden nächsten Graben gedrückt wurde und daß feindliche Abteilungen in das vorspringende Wäldchen nordwestlich von Vermandovillers eindrangen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmüden Pflichttreue unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für die Feinde. Auch die im Graben überraschend einsetzende englische Reiterei zu Pferde konnte daran nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangen genommen worden.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerferfähigkeit war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens, sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nordlich von Vandœuvre (Mosengebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor; sie wurden abgewiesen. Der Trichter wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt zertrümmert südlich von Pozieres. Ein anderes ist nordöstlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga rasste sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffsversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche beiderseits von Friedland über die Düna zu gehen, wurden verhindert. Nordlich von Dvinsk hat eine kleine Abteilung das westliche Ufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenen feindlichen Angriffen ausgewichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linlingen.

Nachdem zwischen Werben und Korschow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Bogen vor erwartetem umfassenden Angriff zurückgenommen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von englisch-französischer Seite wird in leicht zu durchschauender Absicht die Fabel über deutsche Verluste im Sommegebiet zu verbreiten versucht. So wird von Goldhu in allen

Welt gekunt: Aus einem gefundenen Schriftstück ging hervor, daß ein Bataillon des 119. Res.-Regts. von einem Bestande von 1100 Mann 960 verloren habe, während zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres Effektivebestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausfreuungen und zur Beruhigung der schwäbischen Heimat des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also etwa ein Viertel der englischen Angaben betragen, so beklagenswert auch dies an sich schon ist.

Oberste Heeresleitung.

Die schweren Kämpfe an der Westfront.

III. Berlin, 20. Juli.

Aus dem Großen Hauptquartier meldet Georg Queri dem „Berl. Tageblatt“ unter dem 19. Juli über die Kämpfe der letzten Tage an der Westfront u. a. folgendes: Deutsche Offiziere erzählen mir, daß ihre Leute oft schon während des Trommelfeuers sich auf die Brustwehr legten, um den Ueberraschungsversuchen des Feindes zuvorzukommen. Und mit dem Schweigen der Artillerie und mit dem Beginn des Angriffs steht ein deutsches Schützenfeuer ein, das den Engländern die furchtbaren Verluste zufügte. Ich sprach dieser Tage einige verwundete Offiziere und Mannschaften, die mit eigenen Augen die von den Engländern geopferten Hekatomben von kräftigen jungen Menschen gesehen hatten. Sie schildern die Kämpfe als ungewöhnlich schwer, aber die Offiziere betonen, daß nach diesen endlosen Monaten und diesen grauenhaften Wochen plötzlich wieder ein Schlachten-eifer entbrannt sei, wie man ihn nur in den ersten Wochen dieses Krieges sehen und verstehen konnte. Die Leute wissen, um was es sich heute handelt. Sie sehen in dem englischen Angreifer ihren gefährlichsten und schuldigen Feind. Gegen ihn wendet sich ihr höchster Mut und ihre äußerste Kraft. — Geschosse aller Art sind in ständiger Verwendung. Engländer wie Franzosen arbeiten mit zahllosen Minengeschützen. Es tauchen wieder Minen neuer Art auf und leider auch wieder explosive Infanteriegeschosse. Ein Offizier zeigte mir eine aus seinem verwundeten Arm herausgeschnittene Geschosshülse, die glücklicherweise nicht in der gewollten Weise explodiert war. Die unerhörte Heße gegen den deutschen Soldaten mag an solchen Erscheinungen schuld sein. Noch immer oder jetzt besonders wieder glaubt der Feind, in uns Mörder sehen zu müssen. Berl. Tagbl.

III. Amsterdam, 20. Juli.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ im englischen Hauptquartier teilt am Dienstag u. a. aus Nordfrankreich über die Kämpfe bei Oillers mit: Das englische offizielle Kommunikative hebt die Tapferkeit der preußischen Garde rühmend hervor, die Oillers verteidigt habe. Aber, so sagt der Korrespondent, ich möchte gleichfalls die englischen Soldaten loben, die den Ort eroberten. Kein einziger Mann zögerte oder weigerte sich vorzugeben. Niemals sind die englischen Soldaten auf eine schwerere Probe gestellt worden, als bei Oillers. Bataillon auf Bataillon mußte sich durch eine Mauer bestehender Granaten einen Weg bahnen; aber nichts konnte die tapferen Soldaten aufhalten, obgleich sehr viele den Tod fanden. Einzelne kleinere deutsche Abteilungen, vor allem Maschinengewehrabteilungen, hielten an einzelnen Stellen mit einer Hartnäckigkeit und einem Mut, welcher Bewunderung abzwängt.

Die enormen französischen Verluste.

Basel, 20. Juli.

Wenn die französische Regierung auch keine Verlustlisten veröffentlicht, so weiß man in der militärischen und politischen Welt natürlich doch, zu welchen enormen Verlusten die Kämpfe bei Verdun und an der Somme geführt haben. Die Zeitungen dürfen nur Privatfödesanzeigen veröffentlichen, aber aus diesen immer länger werdenden Listen ergibt sich das Anwachsen der Verluste. (Von bekannten Persönlichkeiten wird nebenbei bemerkt, daß schon in den ersten Tagen der Offensive an der Somme gefallen sind: Der Deputy Herr von Rohan, der den Feldzug als Kavallerieoffizier mitmachte und bereits zweimal verwundet worden war und der Präsekt des Departements Morbihan, der als ehemaliger Kabinetschef Clemenceaus seine glänzende Karriere in der Verwaltung gemacht hat und als Reserveoffizier vor wenigen Monaten ins Feld zog.) Die Zunahme der Verluste wirkt natürlich auch auf die Stimmung der politischen Welt zurück und der politische Mitarbeiter des radikalen „Bonnet Rouge“ betont die Notwendigkeit den Krieg in Sparsamkeit zu führen nicht nur an Geld und Material sondern auch Schonung der Mannschaften. Für Frankreich sei es notwendig, an das Ende des Krieges zu denken und an die Zukunft des Landes, das sich durch augenblickliche Erfolge über die Schwierigkei-

ten Posten zugesagt erhielt. — Nun Glück hats keinem gebracht. Die Expedition ging elend am Fieber zugrunde und Herve soll auf dem Rückweg von Indianern getötet worden sein.

„Soll?“

„Ist! Ist, Herr!“ beeilte sich der Portier rasch zu antworten.

„Und Herives Frau?“

„Neben sie weiß ich nichts. Ich denke mir, sie wird wohl gestorben sein oder ihn verlassen haben, sonst hätte er doch die Stellung bei Herrn von Belmont nicht angenommen. Hier hat man nie mehr etwas von ihr erfahren.“

Dies war die Aussage des Portiers.

Ich war also in bezug auf das Schicksal der Letelle nicht viel klüger als zuvor. Ein Zufall aber gab mir einen andern Wink. Der Portier, ein rechtseliger Südransche, erwähnte nämlich im Gespräch zufällig, daß ich nicht der erste Ausländer sei, mit dem er zu tun habe. Erst vor kurzem sei ein Landsmann von mir, ein Herr von Wendland, hier gewesen, der den alten General Belmont — einen Onkel des ehemaligen Besitzers von Belmont — habe aufsuchen wollen.

Ich war einen Augenblick beinahe sprachlos vor Ueberraschung. Was hatte Wendland hergeführt? Sie wissen, daß hier über den Zweck jener letzten geheimnisvollen Reise nicht einmal Wendlands Frau und Tochter Auskunft geben konnten!

Galt sie auch den Spuren der Letelle? Ich ließ mir von dem Portier jedes Wort Wendlands wiederholen. Aber der Name Letelle war gar nicht genannt worden. Er hatte lediglich um den alten General gefragt, von dem er irrtümlich glaubte, daß er auf Schloß Belmont lebe.

Aber der General lebte seit Jahren in Passy bei Paris. Wendland hatte in Lyon beim Paradiesvogel gewohnt.

Eine Nachfrage dort ergab bald, daß er nur eine Nacht und einen halben Tag dort zugebracht und dann nach Paris abgereist war.

Da ich in bezug auf die Letelle auf einem toten Punkt stand, beschloß ich, Wendlands Spur zu verfolgen.

General von Belmonts Adresse hatte ich mir natürlich von dem Portier geben lassen. Sie lautete: Passy, rue des gardines 18.

Zwei Tage später stand ich vor dem kleinen bescheidenen Häus-

ten des Krieges läufchen läßt. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Heeresleitung mit Recht für sich das Verdienst in Anspruch nimmt, die feindlichen Tagesberichte vertrauensvoll dem deutschen Publikum zu unterbreiten. Wenn die deutsche Heeresleitung sich hierauf berufe, so erteilt sie damit der französischen Heeresleitung einen direkten Verweis. Das französische Volk habe es jetzt mehr wie je nötig über die Wirklichkeit unterrichtet zu sein und insbesondere sei es die Pflicht des Parlaments, die Regierung zu beaufsichtigen.

Zu den letzten Kämpfen in Wolhynien.

III. Lemberg, 20. Juli.

Die „Gazeta Porana“ meldet über die letzten Kämpfe in Wolhynien, bei welchen sich auch, wie in dem Bericht des Generalstabes hervorgehoben wurde, die Polenlegion auszeichnete. In dem Bericht heißt es: Die Legionäre des Brigadiers Bilubsky wurden schon seit einigen Wochen durch den Feind beschossen, aber diese Kämpfe hatten den Charakter von Positions-kämpfen und nahmen keinen größeren Umfang an. Erst am 4. Juli früh um 6 Uhr begann ein Angriff durch schwere russische Artillerie aus mindestens 100 Geschützen. Das zweite Legionenbataillon geriet unter schwerstem Feuer. Dieses Bataillon bildete mit österreichisch-ungarischen Truppen den rechten Flügel und lag in ausgezeichneten Erddeckungen. Unter fortgesetztem feindlichen Artilleriefeuer griff die russische Infanterie die vorgeschobene, sogenannte Redoute der Legionen an, welche unter dem feindlichen Geschützfeuer schwer litt. Die Russen versuchten die Stellungen der Legionäre in die Luft zu sprengen. Französische Sappeure und Mineure arbeiteten sich ziemlich weit vor und die Befestigung der Redoute befand sich wie auf einem Vulkan. Am selben Tage noch begann der Feind, die Stellungen von allen Seiten anzugreifen und ging unter der Deckung durch Artillerie zu Handgranatenangriffen über. Gleichzeitig griffen die Russen den rechten Flügel an, der fortgesetzt unter dem Trommelfeuer stand und mit 15,18 und 24 Zentimeter-Granaten belegt wurde. Um 4 Uhr nachmittags begann der eigentliche Angriff des Feindes, der in Massen vorging. Der Feind wurde mit großen Verlusten zurückgeworfen. Abends ging die ganze Legionenbrigade auf die bereits vorbereiteten, gut besetzten Stellungen zurück, welche von den früheren Positionen etwa 1200 Meter entfernt waren. Aber schon am nächsten Tage nahm die ganze Legionenbrigade den Gegenangriff vor und nach mehrstündigen Kämpfen wurde der Feind aus den Positionen, in die er eingebrungen war, zurückgeworfen. Die Verluste der Legionen waren wohl ziemlich bedeutend, doch erwiesen sich die Verletzungen meist nur leicht. Auch ist die Gesamtheit der Verluste der Legionen, die den ganzen Tag über dem feindlichen Trommelfeuer ausgekehrt waren, verhältnismäßig nicht allzu groß. Von Offizieren wurden getötet oder verwundet 15, von den Soldaten etwa 300.

Russische Bedenken gegen die Pariser Beschlüsse.

III. Stockholm, 20. Juli.

Im Petersburger „Dien“ veröffentlicht Professor Sagorski den ersten einer Reihe von Aufsätzen, die eine Kritik der verstorbenen Pariser Wirtschaftskonferenz zum Gegenstande haben. Schon die einleitenden Sätze des ersten Artikels beweisen, daß allmählich in Rußland sich ernste Stimmen gegen das able englische Gemisch von blindem Deutschem Haß und Beiderungsdurst hervorwogen, das Europa nach Beendigung des Weltkrieges in ein wirtschaftliches Chaos zu stürzen droht. Sagorski führt auf Grund von geschichtlichen und wirtschaftspolitischen Tatsachen aus, daß die Beschlüsse der Pariser Konferenz Rußland an Händen und Füßen binden würden ohne daß sie Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkt auch nur im geringsten eindämmen könnten. Die Strafe für Sagorski ruhige und offenergeizige Worte ist denn auch nicht ausgeblieben: Einen Tag nach Erscheinen des Aufsatzes wurde der „Dien“ auf Befehl des neuen Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirks „für die ganze Dauer des Krieges der Pöbelklozsure im vollen Umfange des Blattes“ unterworfen. (B. 3.)

Nach Sibirien Verbannte werden zum Heeresdienst gezogen.

Von der Schweizer Grenze, 20. Juli.

Schweizerische Blätter melden aus Petersburg: Auf Verfügung der Petersburger Behörden seien verschiedene Klassen der nach Sibirien Verbannten zum Heeresdienst einberufen worden. Nach ihrer Ausbildung im Schützenkorps würden sie nach der künftigen Front geworfen werden, wo Flecktyphus und Cholera wüthet. (Köln. Zig.)

Militärische Ehrung deutscher Helden.

III. Basel, 20. Juli.

Daily Chronicle meldet, daß die Engländer der kleinen deutschen Gar-nison von Oillers die trotz doppelter Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigte, nach der Gefangennahme militärische Ehren durch Präsentieren des Gewehrs erwiesen.

(Berl. Bot.-Anz.)

Englische Ausfuhrverbote für Zeitungen.

Haag, 20. Juli.

Die Postbehörden von Holland teilen ihren Abonnenten mit, daß auf Grund eines Verbotes des englischen Kriegsammtes die Ausfuhr gewisser Zeitschriften und Zeitungen nicht mehr gestattet wird. Es handelt sich ausschließlich um oppositionelle und friedensfreund-

den, das der General allein mit einer alten Haushälterin und einem Diener bewohnte.

Mein Empfang dori und der ganze Verlauf unseres Gesprächs war so merkwürdig, daß ich es wörtlich wiedergeben will. Sie werden dann am besten ermessen können, meine Herren, wie wichtig es für unsere Angelegenheit ist.“

24.

Silas Hempel machte eine kleine Pause und fuhr dann fort: „Ich läutete am Gartentor und übergab dem öffnenden Diener meine Karte, auf die ich unter dem Namen mit Bleistift geschrieben hatte: „Bittet um eine kurze Unterredung in wichtiger Angelegenheit.“

Ich wurde sofort in einen kleinen Salon geführt und gleich darauf trat der General, eine hohe, kräftige Gestalt mit schneeweißem Haar, buschigen Brauen und schwarzen, lebhaften Augen, ein.

Er musterte mich einen Augenblick scharf, wie er ehemals wohl einen Soldaten in der Front gemustert haben mochte, begrüßte mich dann höflich und bot mir Platz an.

„Sie kommen aus Oesterreich?“ eröffnete er das Gespräch, das natürlich in französischer Sprache geführt wurde,

„Ja, Herr General.“

„Bringen Sie gewisse Nachrichten?“

„Nein. Ich möchte im Gegenteile eine Auskunft.“

Sein Gesicht nahm sofort einen abweisenden mißtrauischen Ausdruck an.

„Dann bedauere ich, daß Sie sich umsonst hierher bemüht haben. Ich empfangen sonst fremde Leute prinzipiell nicht und mache nur heute eine Ausnahme, da ich schon seit längerer Zeit vergeblich auf Nachrichten von einer bestimmten Persönlichkeit aus Oesterreich warte und glaubte. . . eh bien, es war ein Irrtum! Sprechen wir nicht weiter davon.“

Er schien ärgerlich und enttäuscht.

„Die Auskunft, um die ich Sie zu bitten kam“, sagte ich, betrifft auch eine Persönlichkeit aus Oesterreich. Einen Herrn von Wendland.“

Er ließ mich gar nicht aussprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Ebenstein.

50) (Nachdruck verboten.)

Nach seiner Entlassung verschwand er aus der Gegend und man hörte eine Weile nichts von ihm. Bis dann nach dem Tode des alten Letelles sich das Gerücht verbreitete, Blanche werde nun doch den Herve heiraten. Ich habe mich nicht weiter um die Sache gekümmert, Herr. Aber eines Tages — zwei Jahre später — erscheint hier bei mir ein junger Mensch, der sich als Maurice Letelle entpuppte und den Aufenthaltsort des Herve erkunden will. Er erzählt, daß seine Schwester Blanche, ohne ihn, der damals seine Militärzeit abdiene, auch nur zu verständigen, Herve geheiratet habe, das Erbe der Eltern zu Geld machte, wobei er, der Bruder, durch irgend welche Machinationen arg verführt wurde, und gegenwärtig samt ihrem Manne unauffindbar sei. Der arme Junge schien sehr an seiner Schwester zu hängen und sorgte sich um ihr Schicksal. Außerdem wollte er von dem Schwager Rechenschaft fordern für jene Vorgänge bei der Erbteilung, die, wie Letelle behauptete, allein auf dessen Rechnung kämen. Nun, ich konnte dem armen Burschen nicht helfen, denn ich wußte nichts von Herve. Später habe ich gehört, daß der junge Letelle, ohne seine Schwester gefunden zu haben, ausgewandert sein soll.

Und nachher? Haben Sie nachher nie mehr von den Herives gehört? fragte ich.

„Doch, antwortete er mit einem sonderbaren Blick, gerade ein halbes Jahr nach jenem Besuch des jungen Letelle hieß es hier im Schloß, unser gnädiger Herr werde sich einer Forschungs-expedition nach Brasilien anschließen und vorher noch von seiner Mutter verabschieden. Die alte Frau von Belmont lebte damals nämlich noch.“

Er kam auch auf zwei Tage. Ohne Diener; denn den alten, hieß es, habe er entlassen und der neue erwarte ihn in Genua, von wo die Reise angetreten werden sollte. Sie können sich denken, Herr, wie erstaunt ich war, als ich hörte, dieser neue Diener und Reisebegleiter sei kein anderer als der ehemalige Kammerdiener Herve, der, in Not und Glend geraten, den gnädigen Herrn um Unterstützung gebeten habe und sogleich den zufällig frei gewor-

Tische Blätter, darunter die Zeitschrift Labour Leader, New Age und auch das militärische Organ War Office Times wird nicht mehr in das Ausland gesteuert, weil die Ausführungen dieser Blätter ungünstige Eindrücke bei den Neutralen und Feinden erwecken könnten. (L. A.)

Ein englisches Adelsgeschlecht ausgestorben.

W. Berlin, 21. Juli.
Nach einer Meldung des Colonialzeigers aus dem Haag hat Lord Saint Davis seinen letzten Sohn und Erben jetzt durch den Tod auf dem Schlachtfelde verloren. Das genannte englische Adelsgeschlecht stirbt damit aus und teilt das Schicksal vieler anderer Adelsgeschlechter infolge des Krieges.

Die englischen Verluste.

Aus Rotterdam, 21. Juli, berichtet das „Berl. Tgl.“: Die englische Offensive beginnt nunmehr auch in den offiziellen Verlustlisten sichtbar zu werden. Die vom Sonntag zu Montag veröffentlichten Listen verzeichnen den Verlust von 687 Offizieren, von denen 228 getötet wurden, außerdem 2430 Unteroffiziere. Die Dienstgastblätter enthalten die Namen von 348 Offizieren, von denen 73 getötet und 71 vermisst sind, sowie die von 1891 Unteroffizieren, darunter 95 Kanadier.

Betrübender Ausblick in Paris.

Genf, 20. Juli.
Die beginnende Verstimmung wegen der kühnen Offensive sucht General Verrault im „L'Europe“ zu bekämpfen. Er sagt: Die Offensive zwischen Somme und Ancre gestalte keineswegs ein sprunghaftes Vordringen. Die Linie sei ein wirres Zickzack, weil die Deutschen jedes Haus in eine Festung umgestalteten. Die Artillerie könne nur deutliche Zielpunkte zerstören, so daß die Angriffe stets in ein Handgemenge ausarteten. Dazu sei ein wahres Labyrinth von Schützengraben da. Die Franzosen mußten, anstatt frisch-fröhlich vorstürmen zu können, jeden Graben mit Handgranaten angreifen. Oft werde tagelang gekämpft, um schließlich nur ein winziges Ergebnis zu erzielen. Der „Radical“ sagt, die Februartage erlangten ein viel stärkeres feindliches Vordringen im Abschnitt von Verdun als die jetzige Offensive, trotzdem stehende Verdun nach viermonatigen Kämpfen immer noch. Das gewähre einen betrübenden Ausblick auf den Erfolg dieser Offensive. („Dt. Tagesztg.“) CPC

Die Neutralen an der Front.

II. Frankfurt a. M., 20. Juli.

Zu der Abreise neutraler Kriegsberichterstatter an die deutsche Front wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Solche Reisen neutraler Berichterstatter an unsere Front haben schon wiederholt stattgefunden. Daß sie gegenwärtig wieder stattfinden, im Augenblick der großen allgemeinen Offensive unserer Gegner, ist ein für sich selbst sprechender untrüglicher Beweis, daß unsere Heeresleitung für neutrale Augen nichts zu verbergen und daß sie dieselben etwas zu zeigen hat, und zwar mehr als mancher einzelne Heeresbericht.

Werbung italienischer Militäragenten in russischen Kriegsgefangenenlagern.

Von der Schweizer Grenze, 20. Juli.
Ueber Moskau wird aus Tambow gemeldet: Ein italienischer Militäragent bereist die Kriegsgefangenenlager und wirbt unter den Gefangenen italienischer Nationalität Freiwillige für die italienische Armee. (Köln. Ztg.)

Die Niederladung der „Deutschland“.

W.B. Washington, 20. Juli.

Funkspruch vom Vertreter des W.B. Amlich wird erklärt, daß sich das Staatsdepartement mit dem Einspruch der kanadischen Nidel-Interessenten gegen die Ausfuhr von Nidel nach Deutschland nicht befassen werde. Der stellvertretende Staatssekretär Voll führte aus, die Abmachungen der amerikanischen Käufer des kanadischen Nidels, das Nidel nicht wieder auszuführen, seien rein privater Art und das Staatsdepartement könne sich in die Nidelverschiffungen auf deutschen Unterseebooten nicht einmischen.

Baltimore, 20. Juli.

(Funkspruch vom Vertreter des W.B.) Der Kapitän und die Mannschaft des Handelsbootes „Deutschland“ empfingen zahlreiche Beweise der Achtung und freundlicher Rundgebungen. Der Newporter Kapitalist August Hefsch er fandte einen Scheck über 10 000 Dollar, die an die Offiziere und Mannschaften des Bootes als Anerkennung für die Heldentat verteilt werden sollen. W.B.

Der Gouverneur von Tripolis nach Rom abgereist.

Aus der Schweiz, 20. Juli.

Der sich zu einer Entsetzungskur in Montecatini aufhaltende Gouverneur von Tripolis, General Ameglio, ist laut „Secolo“, künftighin nach Rom abgereist. (Vermutlich infolge der schweren Niederlage der Italiener in Misurata.) (Köln. Volksztg.)

Griechenland nach dem Brand von Lato.

Es liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht über die Ereignisse in Athen zwischen dem 14. und 16. d. J. vor, der bis an die Grenze durch Boten gebracht wurde. Aus diesem Berichte wären folgende neue Einzelheiten zu entnehmen:

Die ersten Nachrichten über den Brand in Lato riefen in Athen geradezu Entsetzen hervor, da es hieß, daß der König u. Mitglieder der königlichen Familie schwer verletzt oder getötet worden seien. Bezeichnenderweise hieß es im ersten Moment allgemein, daß bezahlte Leute des Wierverbandes den Anschlag verübt hätten. Es begannen Rundgebungen gegen die Benizelisten, während Gruppen unter Hochrufen auf König Konstantin zum Palais zogen. Inzwischen traf die Nachricht ein, daß König Konstantin nach Athen zurückgekommen und unverletzt sei. Die Nachricht rief lauten Jubel hervor. Als das Automobil des Königs in den Nachmittagsstunden in die Stadt einfuhr, wurde es von einer großen Menschenmenge, in fortgesetzt dem König jubelnde, begleitet. Der König, der blaß und erschöpft aussah, war sichtlich gerührt. Kurz darauf kam die Königin mit ihren Kindern an. Auch ihr huldigte die Menge begeistert. Am 15. fand die feierliche Beisetzung eines Teiles der Opfer der Brandkatastrophe, darunter der Offiziere des persönlichen Dienstes des Königs, statt, wobei die Athener Bevölkerung neuerlich den Beweis für ihre Anhänglichkeit an das königliche Haus durch massenhafte Beteiligung kundgab. Der Kronprinz, die Königin und alle Minister, darunter auch die bisherigen Minister Giannaris, Kallias, und alle Offiziere der Garnison nahmen an der Leichenfeier teil. Sonntag um 10 Uhr fand in der Kathedrale ein Dankgottesdienst für die Errettung des Königs statt. An diesen Gottesdienst schloß sich eine neue Huldigung für den König, wie man sie bisher noch nicht sah. König Konstantin empfing im Palais eine Deputation der Reserveoffiziere, die dem König Versicherungen ihrer unwandelbaren Treue und Liebe gaben. Der König dankte in einer kurzen Rede, in der er sagte, daß er auf die Liebe und An-

hängigkeit seines Volkes und der Armee immer zähle. Vor dem Palais fanden inzwischen große Rundgebungen für das Herrscherhaus statt.

Das H-U-Boot.

In London hat man es fertig gebracht, die Fahrt des ersten Handels-U-Bootes nach Amerika sozusagen von der „amüsanten Seite“ aus zu betrachten, in ihr ausschließlich eine sportliche Glanzleistung zu sehen, die vielleicht als Demonstration gegen die englische Blockade einigen Wert haben mag, die jedoch praktisch ohne jegliche Bedeutung sei und an der bestehenden Absperrung der deutschen Häfen nichts ändere. An der Themse spielt man den Ueberlegenen, der die Tatsache einer deutsch-amerikanischen Tauchbootlinie mit einer kurzen Handbewegung als „quantitativ negligeable“ abtut und — auf amerikanischen Boden setzt der offizielle Vertreter Englands alle Hebel in Bewegung, um die Regierung in Washington zu einem neuen, noch offensichtlicheren Vorstoß gegen die Neutralität zu veranlassen, um die Erklärung der „Deutschland“ als Kriegsschiff durchzusetzen, womit natürlich eine Internierung der deutschen Mannschaft und die Unterdrückung des unterseeischen Handelsverkehrs verbunden gewesen wäre. Diesen Gefallen konnte nun Präsident Wilson bei aller Sympathie für unsere Gegner den Engländern denn doch nicht tun; der Schein der Neutralität muß ja gewahrt werden. Die „Deutschland“ ist den vereinigten Anstrengungen des englischen und französischen Vorkriegs zum Trost als Handelsboot erklärt worden und den englischen Kriegsschiffen, die vor der Chesapeake-Bai kreuzen fällt die Aufgabe zu, die „Deutschland“ zu fapern. Ob ihnen dies gelingen wird, wird sich in kürzester Zeit, vorausgesetzt, daß sich die Meldung der „New Yorker Zeitung“, wonach das H-U-Boot am 19. d. abreisen werde, bewahrheitet. Dem Wagemut der Mannschaft und der Führung des Kapitans König ist es zuzutrauen, daß der Durchbruch durch die englische Linie gelingen wird, ganz abgesehen davon, daß man in Bremen noch vor Abfahrt der „Deutschland“ zweifellos bei der Auswahl des anzulaufenden Hafens alle nur möglichen Eventualitäten in Rechnung gezogen und vor allem auf die Eisenverhältnisse in den amerikanischen Küstengewässern die gebührende Rücksicht genommen hat. Ist einmal die englische Sperre durchbrochen, so ist an der sicheren Rückkehr des Unterseebootes und an der Durchführbarkeit eines unterseeischen Tauchbootdienstes nicht mehr zu zweifeln. In England wird man sich dann erst recht die Anschaffung des Reuterbüros zu eigen machen, der die wirtschaftliche Bedeutung des ganzen Unternehmens mit dem Hinweis abzutun sucht, daß der Transportdienst eines Schwarmes von Raben, der Nahrungsmittel nach Deutschland trägt, für Deutschland etwa dieselbe Bedeutung haben werde, wie der neue unterseeische Handelsverkehr. Dabei weiß natürlich Reuter so gut wie wir, daß man in Deutschland niemals an die Einfuhr von Lebensmitteln — diese wird die neue Ernte in hinreichendem Maße verschaffen — oder anderen Massenprodukten gedacht hat. Daß vielmehr nur die Einfuhr von hochwertigen, quantitativ beschränkten Artikeln, deren wir zur Kriegführung bedürfen, in Frage kommt. Der Handelsverkehr, der sich in Friedenszeiten zwischen Deutschland und Amerika abwickelt, stellt sich alljährlich auf rund 3 Milliarden Kronen und niemand fällt es ein, mit Hilfe von 2000 Tonnenschiffen das bemerkenswerten zu wollen, wozu man sonst Dampf mit 10 000 bis 30 000 Tonnenschiffen zur Verfügung hatte. Was Deutschland gegenwärtig braucht, das sind in erster Linie Kautschuk und Nidel und um diese beiden Artikel in genügender Menge herinzubekommen, genügt der neue Tauchbootdienst vollaus. Eine Meldung aus New York besagt, daß die „Deutschland“ Kautschuk und Nidel im Gesamtgewicht von 1200 Tonnen, das sind 120 Wagonladungen, an Bord genommen habe. Was für ein Reichthum! Daß diese Nachricht nicht in ihrem vollen Umfang bewahrheitet, daß es vielmehr bei der Ladefähigkeit von rund 700 Tonnen bleibt, von der anfänglich die Rede war; selbst dieser Frachtraum wäre groß genug, um den dringendsten Bedarf decken zu können. Deutschlands Einfuhr an Kautschuk belief sich in den letzten Friedensjahren auf durchschnittlich 20 000 Tonnen, jene an Nidel auf nur wenig mehr als 3000 Tonnen. Vorausgesetzt, daß die Angabe von den 700 Tonnen mit der Wirklichkeit übereinstimmt, würden 30 Fahrten genügen, um den Jahresbedarf an Kautschuk zu decken und nicht einmal 5 Fahrten wären nötig, um die rund 3000 Tonnen Nidel einzuführen. Da nun ein Tauchboot rund 20 Tage zur Hin- und Rückfahrt über den Ozean braucht und da mindestens 10 Tage vergehen, bis das Ein- und Ausladen sowohl im deutschen als auch amerikanischen Hafen erledigt ist, so kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß ein Handels-U-Boot pro Monat 700 Tonnen und im Laufe eines Jahres unter Einrechnung der für Reparaturen notwendigen Zeit rund 7000 Tonnen, sei es nun Kautschuk oder Nidel, einliefern kann. Da nun der Gesamtbedarf Deutschlands in den beiden Produkten die Summe von 23 000 bis 24 000 Tonnen nicht übersteigt, so würden 4 Tauchboote vollaus genügen, um die Einfuhr dieser Menge zu gewährleisten. Bei dieser Berechnung bleibt allerdings die Tatsache, daß sich jetzt im Krieg die Nachfrage nach Nidel und Rohkautschuk stark erhöht hat, unberücksichtigt. Aber zehn oder zwanzig Unterseeboote könnten den englischen Blockadefrieg, soweit er sich in der Einfuhr von hochwertigen, zum Kriege notwendigen Artikeln äußert, vollkommen wirkungslos machen, dieses Ziel wird die deutsche Schiffbauindustrie — das kann man zuverlässig annehmen — auch erreichen und damit wird England die stärkste Waffe, die Blockade der Mittelmächte, aus der Hand geschlagen sein. Es wird beim Verfuhr, den neuen Handelsverkehr zu unterbinden, seinen Seepolizeidienst in ungeahntem Maße erweitern müssen, was gleichbedeutend ist mit einer Zersplitterung der englischen Seestreitkräfte, die in der Schlacht am Staggerat ohnehin schon genug Einbuße erlitten haben. England wird alle Hände voll zu tun bekommen, wenn es nicht mehr bloß die Küsten der Nordsee überwachen, sondern auch die viele tausend Kilometer langen Gestade Nord- und Südamerikas sauber halten will. Für England tut sich da eine Aufgabe auf, so groß, daß selbst seine Flotte nicht mehr hinreichen dürfte.

Wem gehört das Geld?

(Nachdruck verboten.)

Zu den Erben einer Witwe Pauline Neumann, geb. Werner, gehören auch die Abstammlinge der mütterlichen Großeltern. Der Großvater war der 1834 in Berlin gestorbenen Rentier Johann Rudolph Müller, der „Unter den Linden“ Nr. 78 gewohnt hat. Dieser soll 4 Kinder gehabt haben. Nachrichten über Namen, Stand und Wohnort dieser Kinder sind sehr erwünscht. (R.-Anm. D. Gerth, Sangerhausen.) — Für den Nachsch des Oberpostassistenten Otto Schwander werden die Erben väterlicherseits gesucht. Der Vater war der Oberpostassistent Franz Schwander, geb. in Pollnow, Kreis Schlawa. Dessen Eltern waren der Sattlermeister Schwander und Christiane geborene Geisendorff in Pollnow. Wer gehört zu den gefuchten Verwandten? (R.-Anm. Dr. H. Stern, Charlottenburg.) — Gesucht wird der Fleischermeister Ferdinand Nobis, 1835 in Saalfeld geboren. (Prozeßagent C. Schlemper, Pr. Holland.) — Gesucht wird Minna, auch Marta Kappmeier, Tochter des 1896 gestorbenen Berginvaliden Kappmeier aus Gelsenkirchen. (Amtsgerichts-Bez. Böning, Gelsenkirchen.) — Gesucht wird Alexander Wilhelm Friedrich Bandmann, 1852 in Kiedbusch geboren. (R.-Anm. Dr. G. Möring, Hamburg.) — Gesucht wird der Brauer Karl Friedrich Ratke oder Ratten, 1866 geb. in Neudamm, später in Schwerin gewesen. (Amtsg. Schwerin i. M.) — Gesucht wird Louis Konrad Albers, 1873 in Lehe geboren. (Amtsg. 2. Lehe.) — Ge-

sucht wird die Gastwirtschaftswirtin Anna Maria Rosalinde Wigg aus Oberbessenbach. (Amtsg. Aschaffenburg.) — Gesucht wird der Maurer Heinrich Friedrich Wilhelm Dohrmann, 1853 in Gadenborn geboren. (Amtsg. Lützenburg.) — Gesucht wird der Lehrer Paul Johannes Ludwig Müller, 1857 in Cartow, Kreis Cammin, geboren, zuletzt in Berlin gewesen, wo er in der Schönebergstraße wohnte. (Amtsg. Berlin-Tempelhof, Abt. 9.) — Gesucht wird der Kunstmalers Franz Ludwig Krüger, 1858 in Bendorgau i. Westpre. geboren, zuletzt in Berlin gewesen. (Raufm. Abt. Krüger, Angermünde, Rosenstraße.)

Wem gehören die unterhobenen Gewinne? Tausende längst gezogener Lose, z. B. Ansbach-Günzenhausen, Augsburger, Braunschweiger 20 Taler, Freiburger 15 fr., Finnländische 10 Taler, Mailänder 10 fr., Türksche 400 fr., Benediger, Barletta, Sachsen-Meininger, Pappenheimer 7 fl. ufm., darunter viele Serien und Nummern mit verschiedenen namhaften Gewinnen z. B. 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 60 000, 30 000 usw. sind noch immer unterhoben. Man verlange Ziehungsliste gegen Erstattung der Portoausslagen gratis durch den Kommissions-Verlag der Ziehungslisten über Prämien-Ansehenslose in Nürnberg, Kopernikusstraße 27-II r.

Kirchliche Nachrichten.

Ein Hirtenbrief der lombardischen Bischöfe.

Nach einer Konferenz der lombardischen Bischöfe in Mailand erließen dieselben, wie die „Köln. Volksztg.“ berichtet, einen für die heutigen Verhältnisse sehr charakteristischen Hirtenbrief, der mit folgenden Worten beginnt:

„Vor allen Dingen möget ihr wissen, daß eure Bischöfe in ihrem Herzen als Hirten und Väter eurer Seelen vollkommen mit euch euren Ängsten, Schmerzen und Opfer teilen, die ganze ungeheure Menge von Entbehrungen, von Anstrengungen, die dieser gewaltige Völkerrreit auferlegt, und die im besonderen das Vaterland von euch in diesem schweren Augenblick erheischt. Wir denken so vieler hingemähter und im Blute erstickter Jugendblüte, so vielen unserer leidenden, sterbenden, verwundeten und verstümmelten Soldaten in den Lazaretten, in der Gefangenschaft, so vieler armen Familien, die in der Trostlosigkeit den Verlust ihrer Lieben beweinen. Gerne möchten wir so großen Schmerz lindern, so viele Tränen trocknen. Aber Gott allein kann sie trösten, und wir erbiten von ihm für alle, die leiden, jenem göttlichen Beistand, der tröstet, verklärt und vielen Schmerz zum Guten zu wenden vermag.“

Wenn man dann denkt, wie die bösen Kräfte der Versuchung, des Verderbens und der schlimmsten moralischen und physischen Unfedungen mit so großer Freiheit, mit so vieler Durchtriebenheit und Geschicklichkeit und sagen wir es nur, mit so großem Erfolg ausgeübt werden, zum Sieben unserer jugendlichen Studenten an den Toren ihrer Schulen und zum Nachteil unserer Soldaten, nicht nur allein in unseren Städten, wo die jungen Rekruten zusammenkommen, um sich zum Kriege vorzubereiten, sondern sogar im Schatten der Laubgräben und in den Lazaretten, wie soll man da nicht vor dem Schicksal des Vaterlandes zittern?

Alles dies werde von einer schamlosen, freimaurerischen Presse genährt und verbreitet, die zudem noch den Mut habe, dem Vater patriotisch klingende, von Haß und Verdächtigungen erfüllte Ermahnungen vorzuführen. Anstatt anständige Bürger als Spione anzugeben, weil sie nicht ihrer Sekte angehören, sollte man zunächst das Wort erheben gegen die wahren Genossen des Feindes, gegen die wirklichen Verräter des Vaterlandes, gegen die Vergifter des italienischen Herdes, die jene seien, welche die Propaganda des sittlichen Verderbens und des Lasters nicht hindern. Während die blühende Jugend an den Grenzen Italiens verblutet, bereite sich für die Zukunft eine Generation vor, die an Leib und Seele gebröckelt sei. Der religiöse Geist solle in den Schulen geweckt werden, aber auch dort habe sich die antichristliche Sekte im amtlichen Organismus der Lehranstalten eingenistet, um die Jugend vom Studium und von der Ausübung der Religion selbst an Sonntagen abzuhalten.

Zum Schluß betlagen die Bischöfe der Lombardie die sich immer mehr breitmachende Propaganda der Verleumdung und des Hasses, wogegen sie als Bürger und oberste Seelenhirnen (Carlen) Protest einlegen, und sie ermahnen ihre Diözesanen, dem Beispiel des Papstes zu folgen und für baldigen Frieden beten zu wollen.

Hüllenrevier Königshütte.

[Kriegsverletzte aus Königshütte O.S.] mit gebrauchsfähigen Gliedmaßen können sich als Hilfsboten schriftlich mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften beim Magistrat in Königshütte O.S. melden.

[Vorgärten.] Auf der Bergfreiheitstraße, welche zu den ältesten Straßen der Stadt zählt und an der meist nur kleine Bergmannshäuschen standen, die fast durchweg modernen Neubauten Platz machen mußten, besaßen die Hausbesitzer an der nördlichen Straßenseite Vorgärten. Bei der Regelung und Pflasterung der Straße traten die meisten Hausbesitzer die Vorgärten an die Stadt ab zur Verbreiterung des Bürgersteiges, wodurch die Straße sehr gewann. Einzelne Besitzer ließen sich aber nicht bewegen, ihre Gärten abzutreten, weshalb vor ihren Häusern die Trottoirlegung unterblieb. Da sich dies aber als Nachteil erwies, läßt jetzt die Stadt vor den betreffenden Grundstücken schmale Bürgersteige anlegen. Soviel ließe sich aber doch wohl erreichen, daß die starrköpfigen Besitzer bessere Zäune um die Vorgärten schaffen müßten, da die jetzigen Zäune die schöne und breite Straße direkt verunzierten.

[Geheimnisvoller Fund.] An dem unweit der Kaiserin-Augusta-Viktoriastraße gelegenen Teiche wurde eine dunkelrote Weste und ein grünlischer Filzhut, getragene Sachen, im Werte von 12—15 Mark, gefunden. In der Weste befand sich ein Totentopfring, sowie ein Bleistift und Ansichtskarten an Hedwig und Georg Labor adressiert.

[Unverschämte.] Legten Mittwoch Abend schoß ein junger Burche mit einer Luftpistole auf der Gneisenaustraße herum. Und dazu noch bei starkem Verkehr. Wenn ein Unglück vorkommt, dann heißt's immer: Die Leute sind daran schuld, warum sind sie dort spazieren gegangen, wo der Herr Bug geschossen hat.

[Lastautos.] Die Heranführung der für den Bergbau unter Tage erforderlichen Grubenhölzer nach den Holzhängeschächten bereitet jetzt den Grubenverwaltungen Schwierigkeiten und stellt sich sehr teuer, weil es an gespannten mangelt und die Fuhröhne wegen der hohen Futterpreise gewaltig in die Höhe gegangen sind. Die fiskalische Grubenverwaltung hat sich deshalb veranlaßt gesehen, für die Königsgrube einige schwere Lastautos zu bestellen, welche

Zur gef. Beachtung!

Wir führen lediglich die besten Schweizer Uhren, die nicht in Munitionsfabriken hergestellt werden.

Billigste und äusserst realle Bezugsquelle für Uhren aller Art, Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Spezialität:

Keine Schweiz. Herren- u. Damenuhren, wie Longines, Omega, Audemars Piere, J. W. C. Schaffhausen etc. (Preise sind von der Fabrik festgesetzt.)

Ehrwürdige ohne Lötluge.

(D. R. P. Nr. 99 299.)

333/1000 Gold . . . Paar von 8.75 an
585/1000 14.50
750/1000 23.00
900/1000 28.00

„Streng reelle Bedienung“

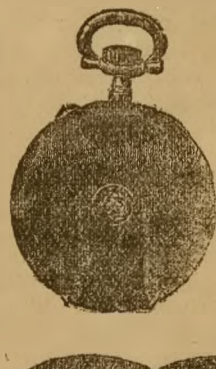
Große eigene Reparaturwerkstatt.

N. Jakobowitz, Kattowitz

Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie

Grundmannstraße 7, im Hause des Kinotheaters Colosseum.

Kaufe jeden Posten altes Gold zu höchsten Preisen.



die Anfuhr der Hölzer besorgen sollen. Gegenwärtig werden die für die Unterbringung der Autos erforderlichen Räume hergestellt und die Zufahrten zu den Schächten entsprechend befestigt. Durch die Einführung der Lastautos dürfte die Grubenverwaltung erhebliche Ersparnisse erzielen.

Bismarckhütte. (Tödl. Verunglück.) Der Lampenwärter Blaga wurde in der Granatendeherei der Hütte von einem Lastwagen totgegepresst. Drei Söhne von ihm stehen im Felde, davon hat der älteste schon eine schwere Verwundung erlitten.

Aus den Kreisen Rybnik und Pleh.

* [Erfolg für Lederhühner.] Auf Schuhe aus Segeltuch als Ersatz für Lederhühner macht in bemerkenswerter Weise die Rgl. Regierung in Münster aufmerksam. Der Schuh eignet sich für die Schulfugend. Er hat eine Sohle von Holz. Die obere Fußbedeckung besteht aus wasserdichtem Segeltuch, das schwarz gefärbt ist. Die buchene Sohle ist mit einem niedrigen Absatz versehen. Bei den größeren Schuhen besteht sie aus zwei Teilen, Vorder- und Absatz, die schamartig miteinander verbunden, also beweglich sind, und eine Biegung des Fußes gestatten. Um das Klappern der Sohlen zu vermeiden, können kleine Gummipföden in die Sohle eingefügt werden. Der Schuh hat eine hübsche Form. Der Unterschied gegen den Lederhühner fällt nicht auf.

■ [Kriegsdienst und medizinische Ausbildungszeit.] Für die Anrechnung des Kriegsdienstes auf die medizinische Ausbildungszeit hat der Reichsanwalt nach Benehmen mit den zuständigen preussischen Ministerien sowie mit der Heeres- und Marineverwaltung folgende Grundsätze aufgestellt: Bei der Anrechnung von Kriegsdienst auf die Studienzeit ist eine medizinische Betätigung nicht zu fordern; als „Kriegsdienst“ gilt vielmehr jede Art von Dienst im Heere oder in der Marine, mag er mit oder ohne Waffe, im Felde oder in der Heimat geleistet sein. In dem gleichen Maße ist auch bei weiblichen Studierenden die Anrechnung von Kriegsdienst statthaft. Im einzelnen gilt folgendes: 1. Sechs Monate Kriegsdienst können als ein Studiensemester angerechnet werden. 2. Vorausgesetzt für die Anrechnung ist die Befreiung der militärischen Stelle über die Art und die Dauer des Kriegsdienstes. 3. Eine Tätigkeit, die in privater Interesse in Privatanklagen oder in privater Vertretung geleistet wird, ist kein Kriegsdienst. 4. Eine Anrechnung soll auch dann nicht ausgeschlossen sein, wenn ein medizinisches Studium noch nicht begonnen war. 5. Von der nach dem Wortlaut der Bekanntmachung vom 19. Januar 1915 gegebenen Möglichkeit der Anrechnung von Kriegsdienst auf die im § 24 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen vier klinischen Semester ist nur Gebrauch zu machen, wenn die Prüfung des Einzelfalles dies aus besonderen Gründen rechtfertigt. Bei der Anrechnung von Kriegsdienst auf das praktische Jahr ist der Nachweis einer medizinischen Betätigung zu fordern. Ist der Kriegsdienst von der Ablegung der ärztlichen Prüfung geleistet worden, so findet eine Anrechnung nur statt, wenn der Studierende während der Zeit bereits Feld-Unterarzt gewesen ist. Medizinischer Kriegsdienst nach Ablegung der ärztlichen Prüfung wird grundsätzlich angerechnet. Der Nachweis einer vorzugsweisen Beschäftigung mit inneren Krankheiten während der Dauer von vier Monaten ist nicht zu fordern. Es ist Vorfrage getroffen, daß möglichst allen, namentlich aber den älteren im Kriegsdienst stehenden Medizinstudenten gleichmäßig Gelegenheit zur Beschäftigung mit inneren Krankheiten sowie auch zur Weiterbildung auf den Sondergebieten gegeben wird.

* **Kaden.** Kammerpräsident und Generalsekretär des Herzog von Ratibor, von Wehren, beabsichtigt demnächst von seiner Stellung zurückzutreten.

Mitteil. Nr. 22. Juli 1916.

■ [Neue Züge.] Vom 20. Juli verkehren auf der Strecke Kattowitz—Mittelscheid drei neue Züge: zwei Triebwagen und ein Personenzug. Der Personenzug fährt 4,01 Uhr früh von Kattowitz ab und trifft 4,24 früh in Mittelscheid ein. Der Triebwagen hat 3. und 4. Klasse. Er fährt 10,33 Uhr abends von Kattowitz ab und hält 10,75 Uhr abends in Mittelscheid. Der andere Triebwagen fährt 11,10 Uhr abends von Mittelscheid ab und trifft 11,45 Uhr abends in Kattowitz ein. Die Triebwagen verkehren nur zwischen Mittelscheid und Kattowitz. Der Personenzug fährt die ganze Strecke Kattowitz—Rybnik.

Provinzielles.

* **Neisse. Heldentod.** Am 14. Juli starb den Heldentod der Reichsanwalt und Notar Wilhelm Braun, Hauptmann und Batterieführer in einem Reserve-Feldartillerie-Regiment. Raum 8 Tage vor seinem Tode wurde er noch auf Urlaub in Neisse. Seit 1912 gehörte der Verstorbenen der Stadterordneten-Versammlung an.

* **Neisse. Auch ein Opfer des Unwetters.** Bei dem furchtbaren Unwetter am 5. Juli warf der Sturm eine 54 Zentimeter lange Eisenkugel, die von einem umherfliegenden vergoldeten Kugel aus dem Knappe des Rathmanns Josef Mann auf das Hinterhaus getroffen und durchdrungen wurde. In den letzten Tagen wurde sie erst infolge des Regens entdeckt. Die Kugel ist 36 Zentimeter lang und 29 Zentimeter breit. Die Eisenkugel hat eine Breite von 3 Zentimeter, die gesamte Höhe 57 Zentimeter. Der Meister, welcher das Wappenstein auf der Kugel schuf, schloß, 1717. Das Wappenstein der Eisenkugel und der Kugel wiegt drei und ein halb Pfund. (Neisser Zeitung.)

* **Münsterberg.** Beim Kirchenspielen verunglückt. Ein Kirchenrunder stand auf der Chaussee nach Wolsdorf auf einer Leiter und wurde von einem vorbeikommenden Fuhrwerk umgerissen. Rechtzeitig vermochte er der Kirchenrunder an einem Ast festzuhalten und schwebte lange Zeit zwischen Himmel und Erde. Schließlich brach der Ast ab und der Mann stürzte aus beträchtlicher Höhe zur Erde, wobei er sich außerordentlich schwere Verletzungen an den Beinen zuzog. Der unfelische Vater des Kirchenrunder wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Vermischtes.

Mord.

WLB. Naumburg a. d. Saale, 21. Juli. Gestern Nachmittag ermordete der vor einigen Tagen von dem Landwirt Schoepel entlassene Knecht Kampel dessen Schwester, Frau Schmiedemeister Briele in Flemingingen, und die Magd Alara Kotta, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, durch Beiliebe, anscheinend aus Rache. Der Mörder ist noch nicht ergriffen.

■ **Vor dem Butterladen tot umgefallen.** Im Gedränge vor einem Butterladen ist vorgestern vormittag in Berlin eine Frau in der Fennstraße 35 tot umgefallen. Da auch Eier eingetoffen waren, hatten sich Käufer in großen Scharen eingefunden. Als der Ansturm heftiger wurde, brach eine Frau bewußtlos zusammen. Ein Schlaganfall hatte sie betroffen, dem sie leider auch erlag.

WLB. Madrid, 21. Juli. Auf dem Flugplatz stürzte Hauptmann Baron bei der Landung ab. Er wurde verletzt. — Auf dem Flugplatz von Tetuan fing ein Doppeldeder in großer Höhe Feuer. Die Insassen, Hauptmann Colzu und Leutnant Montoya, wurden getötet.

■ **Colombo, 20. Juli.** Reutermeldung. An der Küste von Ceylon herrscht ein heftiger Sturm. Man fürchtet, daß Hunderte von Fischen davon überdeckt wurden und ertranken. Rettungsfahrzeuge suchen nach den Schiffbrüchigen. Viele wurden gerettet.

Briefkasten.

Gleiwitz E. P. Familien, von denen Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit als Unteroffizier oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von 6 Jahren zurückgelegt haben, erhalten, wenn sie beantragen, Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark jährlich für das siebente und jedes weitere Dienstjahr eines jeden Sohnes, als Unteroffizier oder Gemeiner seiner Dienstzeit genügt (also nicht auf einer Reserve oder Landwehrübung einberufen ist). Der Anspruch auf Aufwandsentschädigung ist bei der Gemeindebehörde des Ortes, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, anzumelden.

P. J. in Hindenburg. Die Frau ist natürlich nicht berechtigt, Ihnen Abzüge von der Miete zu machen. Sie können ihr nur kündigen, wenn sie und nicht ihr Mann von Ihnen gemietet hat, sonst müssen Sie die Kündigungsfrist an ihren Mann im Fall zustellen lassen. Den Rest der Wohnungsmiete können Sie natürlich eintragen; es fragt sich aber auch hier wieder, ob die Frau oder deren Mann der eigentliche Mieter ist.

F. C. 258. Am besten wenden Sie sich direkt an die Direktoren der Post oder Eisenbahn. Ueber die Auskünfte, Höhe des Lohnes können wir Ihnen nichts sagen, da das von Ihren Kenntnissen und sonstigen Fähigkeiten abhängt. Als Adresse genügt die Direktion der Eisenbahn (Post) in N. N. Brauereien brauchen keine fremden Personen zu sein, auch Vater und Bruder können als solche fungieren.

R. W. Um das Eiserne Kreuz kann man sich nicht bewerben. Karlstraße. Etwas anderes können wir Ihnen auch nicht raten als durch die Polizei die jetzige Adresse des Mädchens in Erfahrung zu bringen lassen.

J. A. Wenden Sie sich vertrauensvoll an den Direktor des Gymnasiums; wenn aber möglich wird er Ihnen in jeder Weise behilflich sein, auch bezahl. Erlangung eines Stipendiums für Ihren Sohn.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen: Sonntag um 5 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Vorsehung für die Krieger Michael und Johann Payer aus Niedersdorf, um 6 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 5. Jungfrauenrosette unter der Vorst. Konstantine Adamczyk aus Niedersdorf, um dreiviertel 7 Uhr poln. Amtspredigt, um 8 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 121. Frauenrosette unter der Vorst. Auguste Hampel aus Gleiwitz, um dreiviertel 9 Uhr deutsche Amtspredigt, um einhalb 10 Uhr Hochamt, dabei funb. Cant. für verst. Johann Wenceslaus Siedlerzinski aus Gleiwitz, um 11 Uhr Kindergottesdienst mit deutscher Predigt, dabei Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Vorsehung für den kämpfenden Krieger Paul Sobel und für den vermissten Krieger Bernhard Gsch aus Gleiwitz, um 2 Uhr nachm. Rosenkranz, dabei hl. Segen, um einviertel 4 Uhr Segensandacht für die Mitglieder des Kindheit Jesu-Vereins, um 4 Uhr Segensandacht für die Mitglieder der deutschen Marian. Kongregation. — Kollekte für die Wallfahrtsprojektion nach St. Annaberg.

Pfarrkirche Petrus: Sonntag um 6 Uhr zu Ehren der St. G. Ant. der Pietärer Wallfahrer, hl. Segen, um einhalb 9 Uhr R.-M. für Jungfrau Sofia Delsch, um einhalb 9 Uhr R.-M. für Thomas Ogala, Huld-schinsky um 8 Uhr für Parochianen.

St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Sonntag um 6 Uhr Rosenkranzamt, 7. Jungfrauenrosette, Vorst. Cäcilie Startula, um dreiviertel 8 Uhr Hochamt, 110. Frauenrosette, Vorst. Amalie Schindler, um einhalb 9 Uhr deutsche Predigt, um einhalb 10 Uhr Jugendgottesdienst, still, zum Herzen Jesu, um einhalb 11 Uhr poln. Predigt, um 11 Uhr Hochamt, 25. Männerrosette, Vorst. Lorenz Scheliga, nachm. um 3 Uhr Laetantische Litanei und hl. Segen, um 4 Uhr deutsche Kriegsandacht, um einhalb 5 Uhr Ansprache und Andacht für die deutsche Jungfrauen-Kongregation.

Montag um 6 Uhr Reg. für verst. Wilhelmine Peter, um 7 Uhr Begr.-Reg. und Cond. für verst. Krieger Ferdinand Henn, um 8 Uhr Begr.-Reg. und Cond. und Salve für verst. Krieger Ludwig Michalski, abends um 7 Uhr polnische Kriegsandacht.

Gottesdienstordnung für Schönwald.

Sonntag, 6. nach Pfingsten, (Apollinaris, Liborius), um 6 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, um dreiviertel 8 Uhr Rosenkranz, Predigt, Hochamt für einen verst. Vater, lebende Mutter, ihre lebenden Kinder, zwei verst. Brüder, alle Angehörigen und um halben Frieden, nachm. um einhalb 2 Uhr Bittgottesdienst, Versammlung der Marian. Kongregation in der weißen Schule, Betsprechung wegen der für den 30. d. M. geplanten Wallfahrt nach Deutsch-Bleik.

Montag, Christine, um 5 Uhr Reg. für Johann Berke, um einhalb 6 Uhr Monatsreg. mit Cond. und Salve für Jungfrau Marie Kontzeke.

Gottesdienstordnung für Oskoppa.

Sonntag um einhalb 8 Uhr hl. Messe für die Parochianen, um einhalb 10 Uhr poln. Predigt, Hochamt n. d. Mg. d. f. nächste Woche einberufenen Refruten, nachm. um 2 Uhr Lit. und hl. Segen, nachher Versammlung des Vereins christl. Mütter und S. Ordens, Refrutenortrag im Vereins-hause.

Montag um 9 Uhr feierliches Begräbnis der Martha Ludwig.

AUGEN-GLÄSER
Gleiwitz, Wilhelmstr.
Augenärztl. Verordnung ungenü.
Spec. Maassanfertigung hygienisch richtig sitzender Augengläser!

**Bach**
fertigt sachkundig nur der
Special-Optiker
Beuthen, Kaiser Franz-Josefplatz
Brillen von Mk. 1,00 an.

Bekanntmachung.

Wir haben nachstehend aufgeführten Kaufleuten

Weizengries

zum Verkauf überwiesen:

Ahnuth 1 Zentner, Jagla 1 Zentner,
Bont 1 Zentner, Janekso 1 Zentner,
Bednorz 1 Zentner, Kierstein 1 Zentner,
Bradel 1 Zentner, Kluba 1 Zentner,
Borel 1 Zentner, Rodron 2 Zentner,
Cibis Gregor 1 Zentner, Koga 1 Zentner,
Konsumverein 2 Zentner, Kramiek 1 Zentner,
Dlubak 1 Zentner, Kubis 1 Zentner,
Dudel 1 Zentner, Kudla B. 1 Zentner,
Dukit 1 Zentner, Kudla S. 1 Zentner,
Dittmar 1 Zentner, Krautwurst 1 Zentner,
Fuhrmann 1 Zentner, Kyha 1 Zentner,
Frühauß 1 Zentner, Koschik 1 Zentner,
Fischer 1 Zentner, Krzinsik 1 Zentner,
Folkin 1 Zentner, Kozlik 1 Zentner,
Grzimoto 1 Zentner, Kiefländer 1 Zentner,
Grzonka 1 Zentner, Lasczyn 1 Zentner,
Grünberg 1 Zentner, Lechnik 1 Zentner,
Glogowski 1 Zentner, Meinusch 1 Zentner,
Giltowsky 1 Zentner, Malik 1 Zentner,
Goldhammer 1 Zentner, Matuschek 1 Zentner,
Grünthol 1 Zentner, Matuschek B. 1 Zentner,
Hanke 1 Zentner, Mittas 1 Zentner,
Hasler 1 Zentner, Moron 1 Zentner,
Hellowig 1 Zentner, Muschik S. 1 Zentner,
Heidrich 1 Zentner, Müller 1 Zentner,
Hardtke 1 Zentner, Mroncz 1 Zentner,
Jusek 1 Zentner, Maxara 1 Zentner,
Jusek 1 Zentner, Neumann 1 Zentner,
Bohrzeba C. 1 Zentner, Weik 1 Zentner,
Bohrzeba S. 2 Zentner, Wibera 1 Zentner,
Bollof 1 Zentner, Wkecz 1 Zentner,
Biga S. 2 Zentner, Wnrowoll 1 Zentner,
Biga A. 2 Zentner, Wyrmich 1 Zentner,
Bradler 1 Zentner, Weingart 1 Zentner,
Bogoda 1 Zentner, G. Wehrauch 1 Zentner,
Richter 1 Zentner, M. Wehrauch 1 Zentner,
Rodewald 1 Zentner, Wollny 1 Zentner,
Ruffin A. 1 Zentner, Woltke 1 Zentner,
Schott 1 Zentner, Zienisch 1 Zentner,
Schönowski 1 Zentner, Rnyh 1 Zentner,
Sczasy 1 Zentner, Herrmann 1 Zentner,
Schliwa 1 Zentner, Kozlik 1 Zentner,
Swiersy 1 Zentner, Ludnowski 1 Zentner,
Schikora 1 Zentner, Strzodka 1 Zentner,
Schaffner 1 Zentner, Tudyka 1 Zentner,
Lamhaifer 1 Zentner, Urbach 1 Zentner,
Unger 1 Zentner, Waller 1 Zentner.

Die Abgabe des Grießes erfolgt vom Montag, den 24. Juli nur gegen die zuständigen Lebensmittelmärkte.

Der Preis pro Pfund beträgt 45 Pfennige.

Gleiwitz, den 21. Juli 1916.

Der Magistrat.

Wohnungs-Anzeiger des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins Gleiwitz.

Telefon 1642.

Telefon 1642.

Die dem Verein aufgegebenen vermietbaren Räume erscheinen nur 14 Tage lang. Sollten dieselben nach Ablauf dieser Frist noch nicht vermietet sein, so müssen sie der Geschäftsstelle von neuen aufgegeben werden. Es ist auch unerlässlich, daß Räume, die vermietet worden sind bei der Geschäftsstelle sofort abgemeldet werden.

Wohlfür. 21. 4 Zimmer-Wohnung, Küche u. sämtl. Beigel, 1. Etg. Dutzl.
Wohlfür. 2. 9 Zimmerwohnung, Kuzora.
Wohlfür. 7. 5 Zimmerwohnung, Kuzora.
Oberwallstr. 3. Ein Laden, Bader.
Kreiselstr. 12. 5 große Zimmer, Küche, Badezimmer, Mädchenzimmer, Balkon, elektr. Licht, Gas — sofort. Wlocla.
Beuthenerstr. 11. 4—5 Zimmer, elektr. Licht, Gas, sofort. Wlocla.
Kirchplatz. großer und kleiner Laden — sofort. Kuzora.
Arndtstr. 12 (Vorderhaus I). 2 Zimmer an kinderloses Ehepaar per 1. 8. 16 zu vermieten. Gurmman.
Colerstr. 16. Kellerwohnung, Küche und Küche, sofort. Baron.
Goltstr. 1. 8 Zimmerwohnung — sofort. Paprotny.
Teuchterstr. 8. 8 Zimmerwohnung elektr. Licht 1./10.16. Bajunk.
Niederdingstr. 5. II. Drei 3 Zimmerwohnungen mit allem Zubehör per 1. 8. 16 zu vermieten. Auf, a. b. Klobitz 2.
Preiswitzerstr. 4. 2 Zimmerwohnung, Entree elektr. Licht, Niedzicka.
Wohlfür. 22. I. 2 Zimmerwohnung, elektr. Licht 1./10.16. Jezewski.
Turnstr. 2. 5 Zimmerwohnung, Bad, Gas, Zubehör sofort. Ruberek.
Turnstr. 2. 4 Zimmerwohnung, Zubehör — sofort. Ruberek.
Turnstr. 2. Küche, Küche sofort. Ruberek.
Niederdingstr. 2. herrschl. 4 Zimmerwohnung sofort. Oßen.
Wohlfür. 1. Niederdingstr. Ede herrschl. 5 Zimmerwohnung mit reichl. Beigel 1./10.16. Oßen.
Neudorferstr. 7. I. 3 Zimmerwohnung, Balkon, elektr. Licht 1./10.16. Pogzela.

Babzestr. 24. Drei große 2 Zimmerwohnungen mit Entree 3 l. Ott. 3. vermieten. Preis 300—400 M. Grabsch.
Wohlfür. 20. 3 Zimmerwohnung — sofort. Bajunk.
Wohlfür. 2. — Laden mit einem Schaufenster — sofort — Kollin.
Wohlfür. 4. — Laden mit einem Schaufenster — sofort — Kollin.
Wohlfür. 2. — 2 Stuben, Küche, Mädchenstube, Entree, elektr. Licht sofort. Kollin.
Nicolaistr. 40. — 8 Stuben, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Entree, elektr. Licht — sofort — Kollin.
Nicolaistr. 40. — Laden mit 2 Schaufenstern — sofort — Kollin.
Nicolaistr. 40. — 2 Stuben, Küche, elektr. Licht — sofort — Kollin.
Niederdingstr. 35. — 2 Stuben, große Küche, reichl. Beigel, elektr. Licht sofort. Hoffmann.
Schöndorferstr. 5. I. — 4 Zimmerwohnung — Garbke.
Wohlfür. 14. 3 Zimmerwohnung, Spiller.
Niederwallstr. 25 (Stb.) I. 2 Stuben, Küche, elektr. Licht, Zubehör, sofort. Weirauch.
Teuchterstr. 27. III. 3 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Kochgas, sof. Nidel.
Niederwallstr. 20. 2 Stuben, Küche, elektr. Licht, sofort. Renelt.
Arndtstr. 3. 4 Zimmerwohnung, Beigel, 1. 10. 16. Freizirel.
Bergenerstr. 10. 3 Zimmerwohnung, elektr. Licht, 1. 10. 16. Kowak.
Oberwallstr. 46. 7 Zimmerwohnung, sofort. Näheres Frankfurt.
Begenscheidstr. 34. Laden mit großem Zimmer, Remise, elektr. Licht, — (Stb.) 2 Zimmer, Küche, elektr. Licht, sofort. Onda.
Preiswitzerstr. 9. 4 Zimmerwohnung, sofort. Marleska.
Teuchterstr. 20. 2 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Kochgas, Kofett, (22. Wart).
Oberwallstr. 24 p. 2 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, elektr. Licht, Kochgas, kleiner Garten (32 M.) 1. 7. 16. Mainfa.
Wohlfür. 2. 5 Zimmerwohnung — große Stube u. Küche sofort. Tieg.
Villa Wlenek (Stropfplatz 6). herrschl. 6 Zimmerwohn. sof. Stollhoff.
Vindner. 21. 2 Stuben, Küche, 1. 7. 16. Zurschfel.
Barbarastr. 14. — 3 Zimmerwohnung sofort Gell.
Begenscheidstr. 26. II. 3 Zimmer, Küche, Entree, elektr. Licht, Beigel, 1./7. 16 — Krawiey.

Kochmarktstr. 8. 4 Zimmerwohnung 1. 7. 16.
Kochmarktstr. 27. 3 Zimmerwohnung — sofort — Aloys Müller.
Wendelstr. 3. I. 6 Zimmerwohnung, sofort. Apoloni.
Oberwallstr. 4. 4 Zimmerwohnung, Remise und Stallung sof. Hirscheder.
Oberwallstr. 5. Stube, Küche, sofort. Tordy.
Teuchterstr. 41. 3 Zimmerwohnung, Gärten 1. 7. 16. Sobotta.
Niederwallstr. 27. 6 Zimmerwohnung, sofort. Goldstein.
Zernitzerstr. 19. Stube u. Küche, ev. auch mit Pferdebestall, Remise, Vogler.
Niederwallstr. 27. einige Fleischhallen, Pferdebestall und Remise. Goldstein.
Larnowitzerstr. 17 p. einzelne Stube, elektr. Licht, Kochgas 1. 6. 16. Brieger.
Ring 12. Laden mit 4 Zimmerwohnung, sofort. Wittmann.
Neudorferstr. 1. Laden — bisher an die Molkerei vermietet — 1. 7. 16. Näheres Hausmeister.
Begenscheidstr. 32-34. Laden mit großem Zimmer (geeignet für Barbieren) sofort. Onda.
Karlstr. 5. 2 Stuben, Küche, Kammer, elektr. Beleuchtung, sof. Jamporek.
Zernitzerstr. 1. 3 Zimmer, Küche, Balkon, elektr. Licht, Beigel, evl. 2 Zimmer, Küche. Mittas.
Schöndorferstr. 6. 8 Zimmerwohnung, reichl. Beigel, elektr. Licht, Gas, 1. 5. 1916. Zadel.
Kofelstr. 8 a (neben Stieghaus). sonnige warme 4 Zimmerwohnung, elektrisches Licht, Gas 1. 6. 16.
Wilhelmstr. 43. 2. und 4. Etg. 4 Zimmerwohnung sof. Martisch.
Stefanienstraße.

Pfarrstr. 6. 1. Etg. 3 Stuben, Küche, elektr. Licht, sof. Georg Beschgner.
Kochmarkt 1. 2 Stuben, Küche, Entree, 1. 7. 16. M. Beschgner, Nicolaistr.
Friedrichstr. 2. 2 unmöbl. Zimmer sofort. Scheyer.
Niederdingstr. 2. herrschaftliche 4 Zimmerwohnung. Oßen.
Klosterstr. 15. Stube, Küche, Kammer, elektr. Licht, sofort. Grakle.
Raudenerstr. 11. Pferdebestall für 5—6 Pferde, ht. Remise, sof. Komarski.
Jabrisstr. 8. 7 Zimmerwohnung, 2 Kofetts, Badestube, Mädchenstube und sonstiges Zubehör (bisher Frauenklinik), sofort. G. Kofe.
Beuthenerstr. 11. 5 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Kochgas, 1. 7. 16. Wlocla.
Wilhelmstr. 34. II. 6 Zimmerwohnung, reichl. Beigel, 1. 10. 16. Rub.
Wilhelmstr. 43. II. 4 Zimmerwohnung, sofort, ev. 1. 7. 16. Marisch.
Stefanienstraße 11.
Bankstr. 9. I. u. II. je 4 Zimmerwohnung, Bad, Gas, renoviert. Koeper.
Mollstr. 7. I. 9 Zimmerwohnung, Beigel, Garten, 1. 7. 16. Kuzora.
Mollstr. 7. 5 Zimmerwohnung, sofort. Kuzora.
Kirchplatz. kleiner und großer Laden, sofort. Kuzora.
Wilhelmstr. 43. Laden, sofort. Martisch.
Neudorferstr. 15. IV. 3 Zimmerwohnung, 1. 7. 16. Sadlo.
Kreiselstr. 12. 5 Zimmerwohnung, Mädchenzimmer, Bad, elektr. Licht, Kochgas, 1. 7. 16. Wlocla, Beuthenerstr. 11.
Klosterstr. 15. 2 Zimmerwohnung. Grakle.
Teuchterstr. 41. 3 Zimmerwohnung mit Gärten, 1. 7. 16. Sobotta.
Colerstr. 16. Kellerwohnung, Stube, Küche, sofort. Baron.
Niederwallstr. 27. 6 Zimmerwohnung u. 2 Zimmerwohnung, sof. Goldstein.
Wilhelmstr. 40. herrschaftliche 6 Zimmerwohnung mit reichl. Beigel, Beigel, 1. 6. 16. Schwaba.
Langestr. Ede Torstr. 28. 3 Zimmerwohnung mit Beigel, Schaff. Lambertin.
Wilhelmstr. 40. 1 kleiner Laden. Lambertin.
Kellstr. 20. (Sektenstr.) I. 2 Stuben, Küche, Mädchenstube, Badestube, sofort. Meisel.

Kreiselstr. 19. I. 7 Zimmer mit allem Zubehör. Nahler.
Kreiselstr. 4. II. 3 Zimmer, Küche, Nahler.
Niederwallstr. 19. II. 5 oder 4 Zimmerwohnung. Nahler.
Kreiselstr. 19. 4 Zimmerwohnung mit reichl. Beigel und Gasanlage, (geeignet für Grubenbeamte), — 2 Zimmerwohnung, — 2 einzelne Zimmer. Rggol.

Größter Pferdemarkt Oberchlesiens.

Pferde- und Viehmarkt

Montag, den 26. Juli (Donnerstag Nachmarkt.)

Austrieb von polnischen, russischen und ungarischen Reit- und Wagenpferden, sowie von Mähren

Nächster Pferde- und Viehmarkt am 30. und 31. August.

Gleiwitz, den 20. Juli 1916.

Der Magistrat.

Gleiwitz.

Dorniok's Weingrosshandlung

Gleiwitz, Pfarrstrasse an der alten Kirche.

Weinstuben und Garten.

Billigste Bezugsquelle von
Flaschenweinen.

Niederlage der renommiertesten Firmen.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen

Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Paul.

Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar entgegen
Pfarrer Jaglo.



Geradehalter

Der lenkbare

Orig. System „Haas“

gegen Rückgrat-
Verkrümmungen

ist auf medizinischen Kongressen hoch ausgezeichnet und von hervorragenden Aerzten als **bestes Geradehalter** bezeichnet und empfohlen worden.

Reich illustrierte Broschüre gratis!

Franz Menzel,
Gleiwitz, Schützenstraße.

Die Berliner Kunstfärberei
und chemische Reinigungsanstalt

von

Hermann Schliowe,

Telefon 1842 Gleiwitz, Turmstr. 3 Telefon 1843

färbt und reinigt Garderoben aller Art, Decken, Portieren,
Kopf- u. Umschlagetücher aufs beste, schnellste u. billigste.

BORNHAUSER'S Handels-Schule Beuthen Bahnhofstr. Nr. 35 II.

Gegr. 1901. — Einzelkurse. — Prospekte gratis.

Bekanntmachung.

Die Stadt Gleiwitz hat das Pfandleihamt des jetzigen Gastwirts Ratz, Klopptstraße 4—6 käuflich erworben und bereits übernommen. Das bezeichnete Unternehmen wird nunmehr als

städtisches Pfandleihamt

weitergeführt. Es werden Darlehen auf Juwelen, Gold- und Silberfachen, Uhren, Fahrräder, Nähmaschinen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Stoffe u. s. w. gewährt.

Geöffnet: Werktags vormittags von 8—12 Uhr und
nachmittags „ 3—5 „
Sonntags bis 6 Uhr. „
Der Magistrat.

Markenfrei!

Markenfrei!

Beco - Seifen - Ersatz

(Surrogat)

D. R. G. M. 646 926. D. R. P. angem.,
offertiert bei Entnahme: in Stücken von 1/4 Pf.

1 Kiste 400 Stück ab mein. hiesig. Lager Mk. 38. —
Zur Probe Postpaket 36 Stück Mk. 4.35

franco gegen Nachnahme.

Hermann Freund, Breslau, Fernsprecher 8890.

Vorwerkstrasse 2.



Pallabona

unerreicht trockenest
Haarentfaltungsmittel

entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gefährlich geschützt. Verrätlich empfohlen. Dosen M. 0,80, 1,50 und 2,50 bei Damenfrisuren, in Parfümerien. Nachahmungen weisen man zurück.

Ohne Brotmarke!

Frei verkäuflich!

Neuartig - hervorragendes Waschmittel!

Frank's Seifen-Strecker

Größter Reinigungs-Erfolg!

Streckt die Seife um das 12—20fache!

Schäumt und wäscht vorzüglich! 50 Beutel = 16,60 M. franco! Muster 60 Pf. Beutel 40 Pf.

— Nur gegen Voreinsendung. —

Großisten und Vertreter gesucht.

Fabrikation und Alleinvertrieb für Breslau, Schlesien, Ost- und Westpreußen und Posen.

Richard Eisner Breslau D

Freiburgerstrasse 18.

Zähne

in jeder Ausführung

Gold-Kronen,
Gold-Brücken.

Umarbeiten schlechtsitzender
Gebisse unter Garantie des
Gutsitzens.

Alma Schmidt,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24.

Die Front im Osten

Kriegsstarke

in 3. Farbendruck, mit eingezzeichnet Frontlinie zu Beginn der russischen Juni-Offensive. im Maßstabe 1 : 500 000.

Preis 1.— Mark.

Verlag: Wolff's Telegr.-Büro.

Zu haben in der

„Oberbgl. Volksstimme.“

Bekanntmachung

über

eine allgemeine Bestandsaufnahme

der Web-, Wirk- und Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Reichszan-
lers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (R.-Gesetzbl. Nr. 121) wird deshalb folgendes bekannt gegeben:

§ 1.

Am 1. August 1916 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I—VIII bezeichneten Gegenstände vorzunehmen.

Gruppe I:

- a) Stoffe zur Oberbekleidung,
- b) Wäsche- und Futterstoffe,
- c) anderweitig nicht genannte dichte Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 cm.

Gruppe II:

- a) Röcke f. Männer (auch Fracks, Jacken, Joppen u. ähnl.),
- b) Westen für Männer,
- c) Hosen für Männer,
- d) Mäntel und Umhänge für Männer, Burschen und Knaben,
- e) Burschen- und Knabenanzüge.

Gruppe III:

- a) Frauenkleider (auch Jackenkleider),
- b) Blusen,
- c) Frauenröcke,
- d) Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen.
- e) Mädchen- und Kinderkleider

Gruppe IV:

- a) Unterröcke,
- b) Morgenröcke
- c) Schürzen,
- d) Decken, Reisdecken, Schlafdecken, Pferdedecken, (auch Wolldecken) und Krankenhausdecken deren Stückgewicht 800 gr. übersteigt.

Gruppe V:

- a) Hemden für Männer,
- b) Hemden für Frauen,
- c) Kinderhemden und Hosen,
- d) Unterhosen für Männer und Knaben,
- e) Unterhemden für Männer und Knaben,
- f) Unterzeug für Frauen und Mädchen.

Gruppe VI:

- a) Männerstrümpfe und Männersocken
- b) Frauenstrümpfe,
- c) Kinderstrümpfe und Kindersocken

Gruppe VII:

- a) Betttücher (Laken),
- b) Kissenbezüge,
- c) Deckenbezüge,
- d) Tischtücher,
- e) Mundtücher,
- f) Handtücher,
- g) Wischtücher,
- h) Taschentücher

Gruppe VIII:

- a) Winter- und Herbsthandschuhe für Männer,
- b) oben nicht genannte Handschuhe für Männer,
- c) Frauenhandschuhe,
- d) Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I—VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammensetzung verschiedener Stoffe hergestellt sind.

§ 2.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind;
2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen;
3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände;
4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

§ 3.

Meldepflichtig sind die am Beginn des 1. August 1916 vorhandenen Gesamtstände der in § 1 bezeichneten Gegenstände.

§ 4.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe, sowie alle öffentlichen rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden. Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat. Die nach dem Stichtage eintreffenden, aber schon abgesandten Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Speditur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

§ 5.

Die Meldungen dürfen nur auf dem hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldechein erstattet werden. Für jede der in § 1 verzeichneten Gruppe werden besondere Bordrucke herausgegeben. Die Meldecheine müssen spätestens am 15. August 1916 bei den von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einsammlung beauftragten Amtsstellen eingereicht sein. Mitteilungen irgend welcher Art dürfen auf Meldecheinen nicht vermerkt werden. Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Anordnungen erlassen.

§ 7.

Wer den Vorschriften der §§ 1—5 zuwiderhandelt, wird nach § der Bundesratsverordnung vom 10. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

Berlin, den 20. Juli 1916.

Reichsbekleidungsstelle
Geheimer Rat Dr. Beutler.

Veröffentlichung.

Die Meldecheine sind im Stadthaus Klosterstraße Nr. 10, Erdgeschoss Zimmer Nr. 3 zu erhalten.

Gleiwitz, den 20. Juli 1916.

Der Magistrat.
Miethe. Hache.



Karuntersuchungen

spez. auf Zucker mittels Galbischatter polarisationsapparates mit Reilkompenstation, der bisher anerkannt vollkommensten und zuverlässigsten Untersuchungsmethode, werden schnell und billig angefertigt in der

Löwen-Apotheke Gleiwitz, A. Flascha,

Bahnhofstr. 33. Fernsprecher Nr. 629.



Kinderwagen

erklaßige Fabrikat
pottbillig

von 15 bis 90 M.

nur

Klapp-Sportwagen von 10 bis 75 M.

Kinderbettstellen von 15 bis 40 M.

H. Guttmann, Gleiwitz

Beuthenerstr. 13



REX

Einkochapparate mit
Einmachegläser

Dreyer's Fruchtstappparate

empfiehlt billigt

J. Steinitz, Eisenhandlung
GLEIWITZ, Bahnhofstr. 2

Kgl. Baugewerkschule Kattowitz

Die Schule nebst Polierklasse wird im Winter halbjahr 1916/17 geführt. Für kriegsverletzte Bauhandwerker ist ein Sonderkursus angelegt. Meldungen schnellig! Auskunft kostenlos durch die Direktion.

Den geehrten Herrschaften zur
gefl. Kenntnis, daß ich
Jetzt
Niederwallstr. 7. hp.
gegenüber der neuen Post wohne.
Anna Schindzielorz
Gewerbsmäßig Stellenvermittlerin.



St. Kamillusblatt

Illustrierte Monatschrift:

zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung — nebst Unterhaltungen über Kranken- und Gesundheitspflege.

Herausgegeben von den deutschen Kamillisten in Belgien (Holland).

Bezugspreis jährlich 1,50 M.

Darüber hinaus ist ein besonderer Preis für die Abonnenten der ersten Klasse festgesetzt.

Probestück gratis!

1 a. 1916'er
getrockn. Steinpilze

Hermann Kaller,
Beuthen OS. Fernruf 1636.

Al. Blottmistr. 24.

Keine Seifennot!

Gegen Voreinsend. (Nachnahme) liefern wir ab Berlin beschlagnahmefreie

Börsener Schneiseife

langerprobter Erfolg für Hauswirtschafter-Seife.

5 Pf. 4. — 10 Pf. 7.50 M.
25 „ 15. — 100 „ 50. —

Verandhaus Börse, S. Sachs
Berlin C 2.

Wer zerlassenes Schuhwerk, Geschirre, Leder, Zelbstoffe, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich die

Nähle Stepperin D.R.G.M.

Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen. Preis Mk. 2,50 mit Nadeln und Leinwand, zwirnt, verpackt und postfrei. In Lederhüllen käuflich oder direkt durch

Joh. Zucker
Stuttgart, Botang.



H. G. W.

Die Volksernährung am Ende des zweiten Kriegsjahres.

II.

Das Kriegsjahr 1916 wird unsere Volksernährung günstiger gestalten. Ostpreußen ist wieder unter dem Flug. Das dem Feinde abgerungene Land ist fast so groß wie unser ganzes Vaterland. Auf den neu gewonnenen Flächen reist schon die neue Zuckerrübe. Donauschiffe und Balkanzüge schleppen Lebensmittel heran. Frei ist die Bahn! Die vom Krieg zerstückten Balkanländer sind wieder bebaut. Unsere eignen Frühertragsfrüherträge waren außerordentlich günstig. So lohnt sich die beschwerliche Durchhaltung unseres Viehbestandes. Hier sein hoffnungsvolles Zahlenbild:

Die Viehzählung vom 15. April 1916 ergab annähernd 20 Millionen Stück Rindvieh gegen rund 22 Millionen am 1. Dezember 1914. Die Zahl der Schweine betrug 13,9 Millionen gegen 16,6 ein Jahr vorher. Darunter befanden sich 3,7 Millionen Ferkel bis zu 8 Wochen, das bedeutet eine Vermehrung der Schweineauszucht um 31,6 vom Hundert im Vergleich zum 1. Dezember des Vorjahres. Abgenommen hat nur die Zahl der ausgewachsenen Rinder und Schlachtreife Schweine. Aus diesen Zahlen erhellt, daß sich schon im Sommer die Milch- und Butterversorgung steigert und im Spätherbst auch die Fleisch- und Fettversorgung wesentlich günstiger wird. Dazu verspricht der heurige Saatenertrag mit Gottes Segen auch ein wesentlich besseres Ergebnis der Körnerernte.

Worauf kommt es demnach heute an?

Zunächst müssen wir die Viehschwierigkeiten des alten Erntejahres überwinden, das ist unsere erste Sorge.

Das vorhandene Brotgetreide reicht völlig. Es bleibt infolge unseres fürsorglichen und sparsamen Wirtschaftens sogar ein beträchtlicher Ueberschuß verfügbar für den Uebergang in neue Erntejahre. Die dringend nötige Erhöhung der Brottrationen für Schwerarbeitende ist gesichert. Eine erfreuliche Tatsache! Entsprechende Verbesserungen sind bereits eingeleitet.

Mit den Kartoffeln sind wir mangelnd in Schwierigkeiten geraten. Die reichliche Ernte des Vorjahres ist mächtig herangezogen worden für den zwei- bis dreifach gesteigerten Bedarf. Der heutige Sachlage hat das Reichsernährungsamt sofort entsprochen durch das strenge Verbot, diejenigen Kartoffeln zu verfüttern, die für den menschlichen Genuß noch geeignet sind. Trotzdem können sich da und dort Schwierigkeiten in der Verteilung der noch vorhandenen Vorräte ergeben. Für solche Fälle ist bereits durch erhöhte Forderung anderer Lebensmittel, wie Mehl, Getreide, Rüben usw. vorgeplant. Auch das Angebot von Frühkartoffeln und Gemüse wird allmählich stärker; die holländische Grenzperle ist aufgegeben. Zur Regelung der diesjährigen Kartoffelversorgung aus der bevorstehenden Ernte sind bereits einschneidende Maßnahmen vom Reichsernährungsamt getroffen. Jedenfalls werden Mißstände wie bisher künftig ausgeschlossen sein.

Der Fleischgenuß muß in den nächsten Monaten eingeschränkt bleiben. Es fehlt an schlachtreifem Vieh. Die jungen Rinder bedürfen der Weide. Die Milchkuhe müssen erhalten werden zur Milch- und Fettversorgung. Daher auch das erneute Verbot zur Abschachtung von Milchkuhen. Ein Teil der Rinder ist als Zugvieh nötig. Nach dem Weidgang wird es viel mehr an schlachtreifem Großvieh geben. Dann werden auch annähernd vier Millionen Ferkel schlachtreif. Zwecks Durchführung einer möglichst gerechten Verteilung der verfügbaren Fleischmengen sind besondere Vorkehrungen getroffen.

Die Fettfrage wird in der Zukunft ebenfalls eine bessere Lösung erfahren. Vorläufig müssen neben den noch möglichen Schlachtungen Rind, Butter, Margarine, Fischfette, Pflanzenöle Ersatz liefern. Zur Verteilung dieser Fettstoffe ist für alle Orte von mehr als 5.000 Einwohnern die Fettkarte vorgeschrieben. Durch die Molkereiverordnung des Reichsernährungsamtes wird die Fettgewinnung aus der Milchherzeugung schon jetzt in gesteigertem Maße der Volksgemeinschaft zugute kommen. Die entgeltliche Regelung der Fettfrage mit einer zweckmäßigen Verteilungsordnung wird demnächst folgen.

Der Bauer kann auch fürder noch als Ersatz für mangelnde Nahrungs- und Futtermittel dienen. Dabei ist die Verfüllung von Zucker im Interesse der Volksernährung eingeschränkt. Es muß aber nach wie vor eine Verteilung und Zumeilung stattfinden. Verdrängte Vorräte für Einmachzwecke sind vom Reichsernährungsamt zurückgestellt.

Ein Wirtschaftsplan für das neue Erntejahr soll Erzeugung und Verteilung der Lebensmittel künftighin möglichst umfassend und vorausschauend regeln. Aus den bisherigen Fehlern haben wir gelernt. An der Spitze unserer ganzen Lebensmittelversorgung steht heute das Reichsernährungsamt, das gewillt und entschlossen ist, eine möglichst gerechte Verteilung und Preisregelung durchzuführen. Das Reichsernährungsamt in seiner heutigen Gestalt und Zusammenfassung bürgt dafür, daß die Interessen unseres ganzen Volkes bei der bevorstehenden Ruharmachung der neuen Ernte in bestmöglicher Weise gewahrt werden.

Freudige Mitarbeit aller Kreise an der Durchführung des Wirtschaftsplanes ist Pflicht und Ehrensache. Einige müssen wir zusammenstellen, Regierung und Volk, Stadt und Land, arm und reich. Jeder muß seinen Teil mitübernehmen an den Enibehaltungen und Opfern, die Krieg uns allen auferlegt. „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war!“

Literarische Rundschau.

Wilhelm Conrad Gomoll, Im Kampf gegen Rußland und Serbien. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1916. 400 Seiten (in Format und Ausstattung von Hedins „Volk in Waffen“, „Nach Osten!“ und Wegeners „Wall von Eisen und Feuer“) mit 129 Bildern. Gebunden 10 Mark.

Der Bewegungskrieg im Osten, den das Jahr 1915 brachte, bejehet dem Kriegsberichterstatter, als der Wilhelm Conrad Gomoll, der Berliner Engraver und Romanist, an der Ostfront weilt, ganz andere Ergebnisse als der starrere Kriegsberichterstatter im Westen. Die von heute auf morgen unerkennbare Welle der Ereignisse wirft ihn hierhin und dorthin, überträgt ihn in den Schützengraben und Unterständen, mischt ihn mitten hinein in die gefährliche Brandung, wo das Knattern der Maschinengewehre und das Heulen und Krachen der Granaten fast die Bestimmung erteilt, und jetzt ihn wieder aus in die elenden Quartiere in einem vorfühllichen, aber keineswegs paradiesischen Lande, das mit den Worten „russischer Winter“ und „russischer Dreck“ vollaus charakterisiert ist. Der Mann der Feder ist überall „mit dabei“. Er liegt mit den Soldaten in den schauerlichsten Baracken, Säulen und Erdhöhlen auf ein und derselben Streu, er ist mit ihnen Gast der Feldküche, mit ihnen im Artilleriefeld und beim Sturmangriff; beim Schanzengraben und bei der Kaiserparade leitet er ihnen Gesellschaft, Alarmsignal oder Telefon reißt ihn wie sie aus dem Schlaf. Der Zusammenhang mit der Truppe wird dadurch so eng wie nur denkbar, der erschütternde Ernst des Krieges wie sein Gegenbild, der unermüdete Humor, der gerade an der Ostfront grösste Güten treibt, unter ihm unmittelbar vor Augen, und, selbst ein Kind des Volkes, steht der „Kriegsberichterstatter“ mit dem Soldaten auf Du und Du, ohne dabei die enge Fühlung mit der obersten Heeresleitung zu verlieren.

So leidet und frohlockt er mit unsern Feldgrauen, sieht er aus nächster Nähe ihre übermenschlichen Leistungen auf grundlosen Marschwegen, in Frost und Schnee, Morast und Regen, ihr zähes, unbeugsames Durchhalten ihre vorbildliche Manneszucht und ihr siegesgewisses Draufgehen. So erlebt er mit ihnen die stolzen Tage von Lodz und Lomitz, an der Rawka und Bura, von Gorlice-Tarnow und Jaroslau, von Przemyśl und Lemberg, von Warschau und Nowo-Georgiewsk. Beim Heere Hindenburgs ist er in Polen, bei den Truppen Mackensen in Galizien, bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern vor Warschau und schließlich bei den verbündeten Armeen in Serbien. Mit dem glänzenden und überaus durchgeführten Uebergang über Serbiens sichersten Grenzschutz, die Donau, beginnt das Strafgericht über ein Volk, das durch eigene Schuld die Flamme des europäischen Krieges entzündet hat. Was unsere Truppen im Osten und Westen an Entbehrungen und Anstrengungen zu überwinden hatten, verhält gegenüber dem, was die Eroberung des schwer zugänglichen serbischen Gebirgslandes und der erbitterte Widerstand seiner kriegsgewohnten Bevölkerung von unsern Feldgrauen forderten. Die Genialität der Heeresleitung, unterstützt von dem übermenschlichen Opfermut der Offiziere und Soldaten, hat es durchgesetzt, daß sich diese serbische Episode fast „mit jahresplanmäßiger Regelmäßigkeit“ vollzog, eine Tat, die in der Kriegsgeschichte aller Zeiten ohne Beispiel, in der jetzigen Kriegsliteratur aber beinahe noch nirgends gewürdigt ist, da es nur wenigen Schriftstellern gelang ist, diesen riesigen grandiosen Schauplatz zu fassen.

Dadurch erhält Gomolls Buch „Im Kampf gegen Rußland und Serbien“ eine besondere Bedeutung. Eine große Reihe vom Verfasser aufgenommener, abwechselungsreicher und feinsten Abbildungen vermehrt

Ein einzig Volk von Brüdern wollen wir sein! Unsere Brüder draußen, die Frontarmee, und wir dahem, die Heimarmee!

Die Erfolge des Heeres muß die Heimarmee krönen.

Der englische Wirtschaftskrieg kann nur durch deutschen Wirtschaftssieg überwunden werden. Dann sind wir dem Frieden näher als je. Wahrheit gewaltige Erfolge hat unser Heer errungen. Kein feindliches Gerede soll sie uns verkleinern. Offen liegen sie zur Lage. Unsere dargebotene Friedenshand haben die Feinde schände von sich gewiesen. Sie wissen: das Rad der Weltgeschichte steht nicht still. Am allerwenigsten in einem solchen Krieferingen. Auch in diesem Krieg wird es, wie in allen großen Völkern, Sieger und Besiegte geben. Auch dieser Weltkrieg wird die Weltgeschichte vorwärtsdrängen, wird ihr neue Wege weisen. Darum müssen wir siegen, auf dem Schlachtfeld und dahem. Sollen die Blut- und Lebensopfer hunderttausender deutscher Krieger vergebens gebracht sein? Oder gar im Interesse feindlicher Völker? Das deutsche Volk kennt darauf nur eine Antwort: nie und nimmer!

Auch die Heimarmee wird sich durchdringen. So gelebt, so gelitten, so gestritten, wird der Endsieg bald errungen!

Vermischtes.

Mit einer Beinprothese auf der Jagd im Hochgebirge. Aus Sudenburg wird berichtet: Ueber die Brauchbarkeit der Prothesen, selbst bei schwierigen Verhältnissen, ist genug schon geschrieben worden. Eine Ergänzung findet dieses Kapitel noch durch die Tatsache, daß ein bekannter Grazer Jäger, ein höherer Staatsbeamter dem ein Bein, das er in einer der ersten Schlachten in Galizien verloren hat, durch eine Prothese ersetzt werden mußte, noch immer eifrig die Jagd ausübt. In seinem in Obersteier gelegenen Jagdgebiete, das bis zum hohen Tauern hinaufreicht, erledigt der unermüdete Weidmann sowohl auf Treibjagden, als auch auf der Birsch mehrere Stück Hochwild. Im heurigen Frühjahr bildeten einige Luerhähne und jetzt, da die Rehbirge im vollen Gange ist, einige Rehböde die Beute des geübten Schützen.

Die Radiumgewinnung in Oesterreich. Im Uranerzbergbau in Soachimstal (Böhmen) wurden im Jahre 1915 116,6 Doppelzentner hüttengerechte Uranerze im durchschnittlichen Wert von 5111 K. den Doppelzentner gewonnen. In der staatlichen Hütte in Soachimstal wurden 10,5 Doppelzentner verschiedene Uran-Erzeugnisse, in der staatlichen Fabrik Radiumerzeugnisse mit 1,754 Gramm Radium-Element im Wert von 1,03 Millionen Kronen hergestellt, gegen 0,88 Gramm im Jahre 1914.

Briefkasten.

M. 308. Nein, Ihr Hauswirt ist nicht berechtigt, an einem Fenster der von Ihnen gemieteten und noch in Benutzung befindlichen Wohnung einen Vermietungszettel anzubringen, wenn Sie nicht damit einverstanden sind.

Zawodzie. Nach § 552 BGB wird der Mieter von der Entrichtung des Mietzinses nicht dadurch befreit, daß er durch einen in seiner Person liegenden Grund an der Ausübung des ihm zustehenden Gebrauchsrechts verhindert wird. Der Vermieter muß sich jedoch den Wert der erparten Aufwendungen auf die Miete anrechnen lassen. Danach könnte also der Mieter, welcher seit langer Zeit infolge des Krieges die Wohnung und die darin befindliche Warmwasserheizung nicht benutzen kann, nur dann die Miete kürzen, wenn hierüber der Vermieter Erparnisse gemacht hat, und zwar in der Höhe des ersparten Betrages.

Gleiwitz. Wenn der Hauswirt Ihnen bereits vor einem Jahre auf Grund einer im Mietvertrag getroffenen Vereinbarung das Neutapezieren eines Zimmers zugesagt, jedoch dieses bisher nicht ausgeführt hat, so müssen Sie ihm zunächst eine angemessene Frist zur Vornahme der Arbeiten setzen. Nach fruchtlosem Fristablauf können Sie dann diese selbst auf seine Kosten ausführen lassen.

Kreuzburg. Die Vorfrist, daß nicht mehr als 125 v. H. Gemeindesteuern erhoben werden dürfen, bezieht sich nur auf die seit dem 1. April 1909 in das Amtsverhältnis eingetretenen Beamten, die von ihrem Gesamtdienstverdienst gemeindesteuerpflichtig sind. Die vor diesem Zeitpunkt eingetretenen Beamten genießen das Vorrecht, daß das Dienstverkommen nur zur Hälfte zur Gemeindesteuer herangezogen werden darf.

Kybnitz. Das Kriegsministerium hat kürzlich bestimmt, daß Mannschaften, deren Kriegsunbrauchbarkeit mit oder ohne Verletzung festgestellt, nicht länger als unbedingt erforderlich im Dienste zurückbehalten und mittels eines bescheidenen Verfahrens seitens der stellvertretenden Generalkommandos entlassen werden. Wenn die Militärpapiere fehlen, soll dem zu Entlassenden ein vorläufiger Ausweis erteilt werden, der später durch den Militärpaß zu ersetzen ist. Sie werden also Ihren Paß erst später zugestellt erhalten.

Tarnau. Jedes Schwein, dessen Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, ist auf Trichinen bezw. Finnen amtlich zu untersuchen; auch ein im Privathaushalt geschlachtetes.

Wert des Buches, dem der Verlag die von den Werken Hedins und Wegeners bekannte gediegene Ausstattung gegeben hat.

Eberhard Buchner, Kriegsdokumente. Der Weltkrieg 1914-16 in der Darstellung der zeitgenössischen Presse. Fünfter Band: Von dem Falle Tlingaus bis zur Jahreswende. Sechster Band: Von der Jahreswende bis zum 18. Februar. Titel-, Untertitel- und Einbandzeichnung von Prof. F. H. Schmede. Jeder Band gebunden 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark 50 Pfg. Verlag von Albert Langen, München. — Unter den Quellenwerten, nach denen der Historiker des Weltkrieges wird greifen müssen, um sein wichtigstes Material darin zu finden, nehmen Eberhard Buchners „Kriegsdokumente“ einen hervorragenden Platz ein. Unmittelbar in jedem anderen Werk spricht hier aus vielen Tausenden von Berichten, Artikeln, Notizen die gewaltige, furchtbare Zeit, die wir jetzt durchleben, zu uns, und keine nachschaffende Kunst wird die erschütternde Wirkung dieser Sammlung überleben können, die Buchner mit vollendetem Preise- und Sachkenntnis zusammengestellt hat. Der fünfte und sechste Band der „Kriegsdokumente“ sind nun erschienen. Der sechste Band führt bis zum 18. Februar 1915, dem Tage, da Deutschland den Unterseebootkrieg eröffnete. Ein besonderes Lob verdienen auch diesmal wieder die Register, die die Benutzung der Bände zu einer wahren Freude machen.

Das Lebenswerk Immanuel Kants, von Dr. jur. et phil. Wolfram Oster Döring. Preis brosch. 3.— Mk., in Leinen geb. 4.00 Mk. Verlag Charles Coleman, Lübeck.

Dies Buch enthält — fast unverändert — eine Reihe von Vorträgen, die vor einem großen, mit lebhaftester Teilnahme folenden Hörerkreis gehalten wurden. Es unterscheidet sich von den zahlreichen mehr oder weniger ausführlichen Darstellungen der Kantischen Philosophie, dadurch daß es versucht, nicht einen Exzerpt oder eine Deutung und Wertung dieses monumentalen Systems zu geben, sondern eine möglichst getreue Wiedergabe der Gedanken, die zugleich für ein größeres Publikum bestimmt ist. Der Verfasser war mit Glück bestrebt, die Grenzen zu erweitern, welche die Schwierigkeit dieses Stoffes für eine Hörergemeinde zu ziehen scheint. Ihn befähigte dazu die Gabe, sehr einfach, klar und sinnfällig zu schreiben, und die Aufnahmefähigkeit gebildeter Laien richtig einzuschätzen. Vorteilhaft für die Verständlichkeit war schon die Form der Vorträge, die ja den Darsteller zwingt, mit seinen Hörern in ständiger Fühlung zu bleiben. Er gibt keine Kritik noch Auslegung oder auch nur selbstwilleige Gruppenierung, vielmehr folgt er treu den Linien des kantischen Gedankens unter Weglassung alles Verwirrenden und Nebensächlichen. So bahnt er für Viele, die bisher nicht an Kant herankommen, einen klar beleuchteten, gangbaren Weg, ohne doch diesen Weg „auf Kosten der Fernsicht zu erleichtern“. Eine kurze Biographie Kants geht der eigentlichen Darstellung voraus. Den Wunsch, den Dr. Döring in der Vorrede auspricht, wird der Beurteiler teilen: es möchte dieses Buch ein ebenso teilnehmendes Publikum finden, wie die Vorträge selbst es gefunden haben.

Griechens Reiseleiter, Bd. 169, „Breslau und Umgebung“, (Mk. 1.—), Verlag Albert Goldschmidt, Berlin W. 35, ist soeben in 2., sorgfältig neu bearbeiteter Auflage erschienen. Er ist ebenso übersichtlich und sachlich gehalten, wie sein Vorgänger. Wie dieser zeichnet er sich durch zuverlässige Angaben, knappe Darstellung, klaren Druck und zweckmäßige Ausstattung aus. Dem Verkehr ist besondere Sorgfalt gewidmet; ein Stadtplan ergänzt den Inhalt des Führers in vorzüglicher Weise.

Griechens Reiseleiter Band 174, „Schreibberg und Umgebung“, 1916. Preis Mk. 1.—. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. 35.

Hindenburg. Wenn das Einkommen 3.000 Mark im Jahre nicht übersteigt, würde die Staatssteuer für die Monate, in denen sich der Veranlagte im Heeresdienst befindet, außer Hebung zu stellen sein. Die Verpflichtung zur Zahlung der Gemeindesteuer bleibt hingegen auch für die Heeresdienstzeit bestehen. Diese Steuer müßte daher gezahlt werden, wenn nicht die Gemeinde darauf verzichtet. Zur Regelung der Steuerpflicht empfiehlt es sich, daß sich die Ehefrau des Veranlagten mit dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission mündlich verständigt; damit ist am schnellsten und sichersten Klarheit auch über die weiteren Fragen zu gewinnen.

Ruda. Da die Lehrzeit drei Monate betragen sollte, so hat nach Ablauf derselben jede Partei die Wahl, ob sie das Dienstverhältnis fortsetzen will. Da Sie dies nicht wollen, genügt es, wenn Sie dies kurz vor Ablauf der Lehrzeit dem Lehrling erklären. Einer formellen Kündigung bedarf es nicht.

Rohberg. Wenn der Lehrer eine verfügbare Lehrerstelle voll verwaltet hat und nicht etwa als Vertreter für eine bestimmte Zeit oder für einen behinderten Lehrer für die Zeit von dessen Behinderung (Krankheit, Militärdienst usw.) bestellt war, hat er während seiner Militärzeit Anspruch auf Gehalt, auch wenn er noch nicht definitiv angestellt war bezw. ist.

Rybnitz. Das Kriegs-Witwen- und Waisengeld unterliegen der Staatssteuer. Die Staatssteuerpflicht beginnt bei einem Jahreseinkommen von mehr als 900 Mark.

Opyeln. Die einmalige Kapitalabfindung darf nur gewährt werden, wenn Personen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschafteverordnungs-Gesetzes vom 31. 5. 1906 oder des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes vom 17. 5. 1907 eine Kriegsverordnung erhalten, das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. Die Abfindung kann bewilligt werden zur Ansiedlung und Selbsttätigung durch Erwerb eines Grundstücks. Außer für den Erwerb ist die Kapitalabfindung auch zugelassen für die Erhaltung und die wirtschaftliche Stärkung eigenen Grundbesitzes; es kann sich dabei um Regelung der Schuldenverhältnisse, um Aufbau und Wiederherstellung von Gebäuden, um Bodenverbesserungen, Selbstvergrößerungen, Vervollständigung landwirtschaftlichen Inventars und um ähnliches handeln. Für andere Zwecke, insbesondere für die Einrichtung von Handels- und Gewerbebetrieben, läßt das Gesetz die einmalige Kapitalabfindung nicht zu.

Bismarckhütte. Sie können zunächst nur den Kutscher haftbar machen, durch dessen Fahrlässigkeit ein Ihnen gehöriger Plattenwagen beschädigt worden ist. Die Gesellschaft, bei welcher der Kutscher angestellt ist, haftet Ihnen nicht für den entstandenen Schaden, sobald sie nachweist, daß sie bei der Anstellung des Kutschers die erforderliche Sorgfalt beobachtet hat.

Beuthen. Die Möglichkeit der Heranziehung zur Gemeindesteuer am bisherigen und dem neuen Wohnort für einen Monat ist dann gegeben, wenn die Abmeldung am bisherigen Wohnort nicht innerhalb des Monats des Zuzuges erfolgt. In solchen Fällen ist die bisherige Wohnsitzgemeinde ungeachtet der Steuerpflicht am neuen Wohnorte von dem auf den Zuzug folgenden Monate ab, berechtigt, noch für den auf den Monat des Zuzuges folgenden Monat Steuern zu fordern (Komm.-Abg.-Ges. v. 14. 7. 93, § 60, 2 b). Am neuen Wohnorte beginnt die Steuerpflicht, soweit sie von der Begründung eines Wohnsitzes abhängt, mit dem ersten Tage des auf die Begründung des Wohnsitzes folgenden Monats (§ 60, 1 a a. D.). Nur wenn nicht ein Wohnsitz, sondern nur Aufenthalt begründet ist, beginnt die Steuerpflicht mit dem ersten Tage des nach einem dreimonatigen Aufenthalte folgenden Monats, dann aber rückwirkend von dem ersten Tage des nach erfolgter Aufenthaltsnahme begonnenen Monats ab (a. a. D., § 60, 1 b u. 4. Abs.).

Kochlowitz. Sie waren nicht berechtigt, die Sachen, auf welche der Käufer eine Anzahlung geleistet hatte, anderweitig zu verkaufen, weil der Käufer sie nicht rechtzeitig abholte, sondern Sie hätten nur einen Monat nach Androhung des Pfandverkaufs die Sachen durch einen Gerichtsvollzieher veräußern lassen dürfen. Der Käufer darf daher die Anzahlung zurückerlangen, auch braucht er Ihnen nicht die Kosten des Invertrats, mit welchem Sie die Sachen zum nochmaligen Verkauf angeboten hatten, zu ersetzen.

Kieserfeld. Briestauben werden auch jetzt noch im Kriege verwendet. Gleiwitz. Dadurch, daß pflichtteilsberechtigter Erben im Testament nicht bedacht sind, wird das Testament nicht ungültig. Die erwähnten Erben können vielmehr nur vorweg ihr Pflichtteil verlangen, nicht aber mehr.

PHOTO-APPARATE

u. Bedarfsartikel

Enorme Auswahl.

J.W.K. Opt.-Institut
Kattowitz



Das soeben erschienene Büchlein füllt tatsächlich eine Lücke aus. Den Ingegnieuren, die Schreiberbau, die größte Sommerfrische und den ersten Winterportplatz des Riesengebirges zu längerem Aufenthalt besuchen, stand bisher kein besonderer Führer zu Verfügung. Hier springt dieser neueste Band der beliebten Griechischen Reiseleiter als Ratgeber für den Sommerfrischler und für den Winterportler ein. Alles was der Besucher Schreiberhaus über den Ort, seine Lage und Geschichte, seine Eigenart und landschaftliche Umgebung, seine Verkehrs- und Unternehmungsverhältnisse im Sommer und Winter, seine Schlittenbahnen und andere Sportanlagen zu wissen wünscht, enthält das handliche Büchlein in knapper übersichtlicher Form. Ergänzt wird der Text durch ein Ausflugsplanorama vom Hochstein, eine Karte der Umgebung von Schreiberhaus im Maßstabe von 1 : 60.000 und durch einen großen, ausgezeichnet klaren und übersichtlichen Ortsplan im Maßstabe von 1 : 15.000.

Willing-Bücher Bd. 21: Robert Fuhs-Lista, Des Mitleids Liebe. (Verlag der Willing-Bücher, Leipzig.) In Leinen 1 Mark.

Mit Sorgfalt nimmt der Verfasser sich der Kämpfe um Sein oder Nichtsein einer verlassenen jungen Frau an. Warmherzig begründet er ihrer Seele Not und ihres Leidens Schmerzen, als sie, in verschämter Armut ihren eigentlichen Stand verleugnend, eines elben Reichen Herz gewonnen, durch die anfänglich harmlose, modifizierte Liebe ihr Glück zerrütten sieht. Wie sich der daraus entstehende Konflikt, verschärft durch Intriguen zum Scheinbar nimmer zu lösenden Knoten schürzt, wie ein schwankender Charakter vom Kampf ums Glück die Kraft gewinnt und es sich zurückerobert, wird spannungsreich in gutgewählter Form erzählt.

Willing-Bücher Bd. 20: Olga Wohlbrück, Des Ratherrn Leinins Tochter. (Verlag der Willing-Bücher, Leipzig.) In Leinen 1 Mark.

„Es ist eine Geschichte noch aus den Urgroßmuttertagen — aus der Zeit der Postkutschen und Muffelknäuer, der Batemörder und der Komanant. Sie ist mir von meiner Großmutter erzählt worden, und ich habe lange geglaubt, sie bei ihr selbst passiert oder noch eher ihrer Mutter, dem revolutionären Ratherrntochterlein aus dem Badißen.“ Mit diesen Worten führt uns Olga Wohlbrück in „Des Ratherrn Leinins Tochter“ weit fort von dem Schlachtgetöse unserer Zeit, in jene fernen Tage, da ein Wort, ein Ausruf, ein Gebanke — Schauer über die Haut jagte, weil die Empfindsamkeit weder durch graue Geschehnisse noch durch zerlegende Betrachtungen abgestumpft war.

Das Jagdenlied. Roman von Ludwig Wolff. Das neueste Altsteinbuch. Preis 1 Mark. Der neue Roman von Ludwig Wolff ist ein Roman der Kieler Föhrde, der Kieler Wode, der deutschen Ostsee. Feingezeichnet sind seine landschaftlichen Bilder. Die glühenden Wellen malt er, die Ufer des Kaiser-Wilhelm-Kanals, die an Holland erinnernden Mühlen der nieder-deutschen Ebene, den Frieden der Dörfer, die Brücke von Holtenau, die ganz Stahl und Beton, sich hoch in die Luft schwingt, die Batterie von Möltenort und ihre dem unsichtbaren Feind drohenden Geschütze. Der Kieler Hafen wird lebendig, im grauen Nebeldunst des Morgens, wenn der stampfende Rhythmus der Arbeit ihn erfüllt und im ruhigen Licht des Feierabends. Aus den Willenkolonien am Meer, aus der Altstadt Kiels und ihren dunklen Geschäftsspeichern führt das Werk hinüber in die Kontore der Hamburger Reedereien. Ein Liebesmotiv von gedämpfter, leidenschaftlich ausklingender Melodie gibt dem Roman eine zarte, tiefe Stimmung.